

Veränderung



JAHRESBERICHT 2019

Die wichtigsten Kennzahlen

	2019	Veränderung zu 2018 in Prozent
Meldepflichtige Arbeitsunfälle	55.503	−1,2
Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter	17,9	−2,2
Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherungsverhältnisse	12,8	−7,9
Arbeitsunfälle je 1 Million Arbeitsstunden	11,6	−0,9
Tödliche Arbeitsunfälle	15	−6,3
Meldepflichtige Wegeunfälle	13.549	+0,1
Meldepflichtige Wegeunfälle je 1.000 Vollarbeiter	4,4	0
Wegeunfälle je 1.000 Versicherungsverhältnisse	3,1	−6,1
Wegeunfälle je 1 Million Arbeitsstunden	2,8	0
Tödliche Wegeunfälle	35	+66,7
Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit	6.237	+0,7
Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe	208.255	−0,6
Versicherungsverhältnisse	4.320.160	+6,7

4	Editorial
6	Das Jahr im Überblick
8	Bericht der Selbstverwaltung
10	Branchenaussichten
16	Auf dem Weg in die digitale Arbeitswelt Wie die Digitalisierung die Arbeit in den Mitgliedsbetrieben der BG ETEM verändert – und die Arbeit der BG ETEM selbst
30	Wer zu seinen Mitarbeitenden steht, ist ein attraktiver Arbeitgeber Warum Rehabilitation sich für alle Beteiligten lohnt
36	Sicher auf allen Wegen Was Unternehmen tun können, um Wegeunfälle zu verhindern
40	Unsichtbare Gefahren für die Lunge Wie die Gesundheitsvorsorge ehemaligen Beschäftigten hilft, die krankmachenden Feinstäuben ausgesetzt waren
44	Kennzahlen
62	Kontaktdaten
67	Impressum

Man weiß nie, was daraus wird,
wenn die Dinge verändert werden.
Aber weiß man denn, was daraus wird,
wenn sie nicht verändert werden?

*Elias Canetti (1905–1994), deutschsprachiger Schriftsteller
und Literaturnobelpreisträger*

Veränderung

● Als Berufsgenossenschaft ist es unsere Aufgabe, Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu fördern. Das bedeutet manchmal auch, dass wir darauf bestehen müssen, dass Beschäftigte ihr Verhalten ändern. Zum Beispiel, weil es neue wissenschaftliche Erkenntnisse und damit auch neue Regeln für die Arbeit gibt.

Deshalb wissen wir aus Erfahrung: Sich ändern ist nicht einfach. Menschen hängen am Bekannten, an Dingen und Verhaltensweisen, die Ihnen vertraut sind. Und seien wir ehrlich: Manchmal ist es auch einfach bequemer, alles so zu machen, wie man es schon immer gemacht hat. Klar: Nicht alles was neu ist, ist gut. Es ist aber auch nicht zwangsläufig schlecht.

Das gilt auch für eine der größten Umwälzungen, die Wirtschaft und Gesellschaft gerade erleben: die Digitalisierung. Sie hat die Art, wie wir arbeiten, in vielen Branchen schon massiv verändert. Und diese Entwicklung wird sich in Zukunft noch weiter beschleunigen. Ist das nun gut oder schlecht? Wir finden: Es kommt darauf an, was man daraus macht.

Im Hinblick auf die Prävention begrüßen wir Technologien, die körperliche Arbeit leichter machen und so helfen, Verletzungen und Krankheiten zu vermeiden. Wir sehen aber auch die Notwendigkeit, die rasanten Veränderungen unserer Arbeitswelt zu begleiten. Was heißt das konkret? Vor allem, dass der Wandel von uns allen gemeinsam gestaltet werden sollte – und dazu gehört eine offene Diskussion in der Gesellschaft darüber, wie wir in Zukunft

arbeiten wollen. Nur eine Digitalisierung, die die Beschäftigten nicht vergisst, bietet eine positive Perspektive für die Zukunft.

Diese Perspektive wünschen wir uns ebenfalls für eine Veränderung, die wir gerade leider alle zwangsläufig durchmachen. Die Coronapandemie beherrscht seit Monaten unseren beruflichen wie privaten Alltag. Auch sie zwingt uns, unser Verhalten zu verändern: Wir müssen plötzlich ganz neue Regeln einhalten, anders arbeiten und auf viele Dinge verzichten, die uns wichtig sind.

In dieser Krise zeigt sich, wie wichtig Solidarität, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung für die Gesellschaft sind. Wir als Berufsgenossenschaft stehen unseren Mitgliedsbetrieben dabei als Partner fest zur Seite. Denn eine so große Herausforderung lässt sich nur gemeinsam bewältigen.

Die Coronakrise ist aber nicht nur eine gesundheitliche, sondern auch eine wirtschaftliche. Für viele Betriebe geht es um die Existenz. Als Partner unserer Mitgliedsbetriebe reagieren wir auf diese außergewöhnliche Situation: Zum Beispiel, indem wir den gesetzlichen Rahmen voll ausschöpfen, um Mitgliedsbeiträge zu stunden. Außerdem setzen wir alles daran, den Mitgliedsbeitrag auch in Zukunft so niedrig zu halten wie in den vergangenen Jahren.

Wo es möglich ist, helfen wir unseren Mitgliedsbetrieben und ihren Beschäftigten mit unserer ganzen Kraft. Wir sind überzeugt: Gemeinsam werden wir auch diese Veränderung meistern!



Johannes Tichi
Vorsitzender
der Geschäftsführung



Dr. Bernhard Ascherl
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands



Hans-Peter Kern
Alternierender Vorsitzender
des Vorstands

Das Jahr im Überblick



Digitaler Lohnnachweis

Die gesetzliche *Frist zur Abgabe des digitalen Lohnnachweises 2018 endet am 16. Februar*. Nach einer zweijährigen Übergangsphase können Unternehmen den Lohnnachweis für das vergangene Jahr erstmals ausschließlich digital abgeben. Das neue Verfahren ist für Unternehmen einfacher und komfortabler und ersetzt den bisher auf Papier oder via Extranet übermittelten Lohnnachweis. Gemeldet werden das beitragspflichtige Arbeitsentgelt, die geleisteten Arbeitsstunden sowie die Anzahl der Arbeitnehmenden. Auf dieser Grundlage errechnet die BG ETEM dann den individuellen Beitrag für das jeweilige Unternehmen.

Neues Medienportal

Die BG ETEM *veröffentlicht im März ihr neues Medienportal*. Es bietet Zugang zu rund 770 Info- und Servicemedien zu Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Das komplette Angebot ist nach Thema, Branche, Medienart und Zielgruppe verschlagwortet und über Filterfunktionen sowie eine Volltextsuche schnell und komfortabel auffindbar. Medien können im neuen Portal sowohl bestellt als auch heruntergeladen werden. Unternehmen, die bei der BG ETEM versichert sind, erhalten die Medien meist kostenlos. Das neue Medienportal findet sich unter medien.bgetem.de.

Engagement kommunizieren

Viele Unternehmen engagieren sich für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – aber nur wenige sprechen öffentlich darüber. Das will die BG ETEM mit ihrer *Broschüre „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz kommunizieren“ ändern, die im April erscheint*. Sie zeigt an vielen Beispielen, welche Arbeitsschutzthemen

sich für die Kommunikation eignen und welchen Nutzen Arbeitsschutzkommunikation für Betriebe bietet. Besonders in der Nachwuchsgewinnung sind Sicherheit und Gesundheit heute unverzichtbare Themen. Darüber hinaus gibt die Broschüre zahlreiche Tipps zur praktischen Umsetzung. „Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz kommunizieren“ kann im Medienportal der BG ETEM unter medien.bgetem.de kostenfrei heruntergeladen werden (Webcode M19814817).



Beitragsfuß bleibt unverändert

Der Vorstand der BG ETEM beschließt in seiner *Sitzung am 8. Mai in Augsburg einen Beitragsfuß für die Eigenumlage* der Berufsgenossenschaft in Höhe von 2,82. Der Beitragsfuß ist eine Rechengröße, die gemeinsam mit Lohnsumme und Gefahrklasse eines Betriebs zur Berechnung der Beitragshöhe dient. Mit den Mitgliedsbeiträgen deckt die BG ETEM die Kosten des zurückliegenden Kalenderjahrs. Den größten Anteil an den Kosten haben mit rund 906 Millionen Euro Renten an Versicherte, medizinische Heilbehandlungskosten und weitere Rehabilitationsleistungen. Im Vergleich zum vergangenen Jahr bleibt der Beitragsfuß unverändert, obwohl diese Kosten 2018 um etwa 3,4 Prozent gestiegen sind. Ziel der BG ETEM ist es, den Beitragsfuß für ihre versicherten Unternehmen langfristig stabil zu halten.



Fachtagung Textil und Mode

Auf der *Fachtagung Textil und Mode am 22. und 23. Mai* in München treffen sich auf Einladung der BG ETEM Betriebsleiterinnen und -leiter, Betriebsratsmitglieder sowie Fachkräfte für Arbeitssicherheit, um über klassische Arbeitsschutzthemen und neue Entwicklungen der Branche zu diskutieren. So stehen zum einen das Mutterschutzgesetz in der Gefährdungsbeurteilung, das Risiko von Staubexplosionen in Textilbetrieben oder die neue Verordnung über persönliche Schutzausrüstung auf der Tagesordnung. Zum anderen geht es aber auch um smarte Textilien oder das Motivieren von Mitarbeitenden zu aktivem Arbeitsschutz.



Neue Runde für Präventionspreis

Alle zwei Jahre zeichnet die BG ETEM Unternehmen mit dem Präventionspreis aus – für besondere Leistungen in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. *Ende Juni beginnt die Bewerbungsphase für den Präventionspreis 2020*. Bewerben können sich alle Mitgliedsbetriebe der BG ETEM, die mit Projekten und Maßnahmen Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit vorangebracht haben. Punkten können Unternehmen mit ganz unterschiedlichen Verbesserungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz. Gefragt sind nicht nur Lösungen, die die

sichere Handhabung oder Bedienung von Anlagen, Maschinen oder Werkzeugen erhöhen, sondern auch Organisations- und Motivationskonzepte zur Verbesserung der betrieblichen Sicherheitskultur. Teilnehmende können einen der sechs Branchenpräventionspreise gewinnen, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind.

Schutz vor UV-Strahlung

Die „Zweite Verordnung zur Änderung der Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge“ tritt am 17. Juli in Kraft. Sie regelt, dass Unternehmen Beschäftigten, die regelmäßig im Freien arbeiten und dabei intensiver UV-Strahlung von mehr als einer Stunde pro Tag ausgesetzt sind, ein Angebot zur Vorsorge machen müssen. Der Arbeitgeber muss außerdem technische und organisatorische Maßnahmen treffen, durch die die Belastung durch natürliche UV-Strahlung möglichst gering gehalten wird – wie der Einsatz von Sonnensegeln oder die Verlagerung



der Arbeitszeit. Durch UV-Strahlung verursachte Krebsarten der Haut wie Plattenepithelkarzinome oder multiple aktinische Keratosen sind nach der Lärmschwerhörigkeit die am häufigsten anerkannten Berufskrankheiten in Deutschland.

Die Digitalisierung meistern

Kann die Digitalisierung mit den Führungsmethoden des vergangenen Jahrhunderts gelingen? Wie können Unternehmen und Institutionen dem Fachkräftemangel begegnen? Wie hält man eine immer ältere Belegschaft fit? Diesen und vielen Fragen mehr widmen sich die BG ETEM und der Braunschweigische Gemeinde-Unfall-

versicherungsverband (BS GUV) am 15. August bei ihrer Veranstaltung „Forum – Führung. Kommunikation. Verhalten.“ in Braunschweig. Das Forum kombiniert Theorie und Praxis. So erhalten Teilnehmende Einblicke in wichtige innerbetriebliche Stellenschrauben, können aber auch Werkzeuge für die Prozessentwicklung ausprobieren. BS GUV und BG ETEM veranstalten das Forum im Rahmen der Kampagne „kommmitmenschen“.



Energie und Sicherheit

Zusammen mit der BG ETEM veranstaltet die Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee e. V. am 24. und 25. September 2019 die 11. Rheinberger Fachtagung „Arbeitssicherheit in der Energieversorgung“. Unter den Themen der Fachtagung sind unter anderem die Auswertung von Stromunfällen im Bereich der BG ETEM, der Einsatz von Seilsägen beim Rückbau von Stahlbetonmasten, die Anforderungen an Schutzkleidung nach der Normenreihe DIN EN 1149 für Arbeiten an Gasleitungen sowie neue Anforderungen zum Schutz gegen elektrischen Schlag.

Achtung, E-Scooter!

Seit dem Sommer dürfen E-Scooter auch in Deutschland im Straßenverkehr benutzt werden. Schnell gehören sie in vielen Großstädten zum Straßenbild. Schnell steigen leider aber auch die Unfallzahlen mit dem neuen Verkehrsgerät. Anlass genug für die BG ETEM, in ihrer Videoreihe „Riskbuster“ verschiedene Situationen mit E-Scootern im Straßenverkehr unter die Lupe zu nehmen. Wie immer mit dabei: Stuntman Holger Schumacher.



Das Video zu den Gefahren von E-Scootern erscheint im Oktober und ist sowohl auf [bgetem.de](https://www.bgetem.de) (Webcode 19266848) als auch auf dem YouTube-Kanal der BG ETEM verfügbar.

Haushalt 2020 wird beschlossen

Einhalb Milliarden Euro – so viel Geld plant die BG ETEM für ihren Haushalt 2020 ein. Das geht aus dem Haushaltsplan hervor, den die Vertreterversammlung der BG ETEM am 5. Dezember in Köln beschließt. Die Vertreterversammlung ist wie alle Selbstverwaltungsorgane der Berufsgenossenschaft ehrenamtlich tätig und wird paritätisch gebildet. Bei der BG ETEM umfasst die Vertreterversammlung jeweils 30 Mitglieder auf der Versicherten- und der Arbeitgeberseite. Der größte Teil des Haushalts, rund



977 Millionen Euro, ist für Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen wegen Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten vorgesehen. 136 Millionen investiert die BG ETEM in die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in den Mitgliedsunternehmen. Das ist die zweitgrößte Position im Haushaltsplan 2020.

Bericht der Selbstverwaltung

● Seit mehreren Jahren stabilisiert sich die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle auf einem sehr niedrigen Niveau. 2019 sind sie wieder leicht gesunken: um 1,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Gestiegen sind dagegen die Wegeunfälle insgesamt, die tödlichen Wegeunfälle sowie die Verdachtsanzeigen auf Berufskrankheiten. Das zeigt: Um der Vision Zero – also einer Welt ohne Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten – weiter näherzukommen, bedarf es neuer Impulse. Diese liefert die gemeinsame Kampagne der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, „kommitmentsch“. Sie hat das Ziel, Sicherheit und Gesundheit im Bewusstsein jedes Einzelnen zu verankern und so Teil der Unternehmenskultur werden zu lassen. Denn eine solche Kultur der Prävention ist der Schlüssel für sicheres und gesundes Arbeiten.

Arbeits- und Wegeunfälle

55.503 Versicherte der BG ETEM wurden 2019 bei einem Arbeitsunfall so schwer verletzt, dass sie mindestens drei Tage arbeitsunfähig waren – das sind 646 beziehungsweise 1,2 Prozent weniger als 2018. Pro 1.000 Vollarbeiter sank die Quote der Arbeitsunfälle um 2,2 Prozent. Betrachtet man die Anzahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherungsverhältnisse, ist der Rückgang noch deutlicher: Hier sank die Quote sogar um 7,9 Prozent.

Mit 13.549 Wegeunfällen ist die Zahl der Wegeunfälle 2019 im Vergleich zum Vorjahr zwar erneut gestiegen, allerdings nur minimal um insgesamt 19 Fälle. Die Quote der Wegeunfälle pro 1.000 Vollarbeitern liegt daher auch in diesem Jahr unverändert bei 4,4. Betrachtet man die Anzahl der Wegeunfälle pro 1.000 Versicherungsverhältnisse, ist dagegen ein deutlicher Rückgang um 6,1 Prozent zu verzeichnen. Stark angestiegen ist leider die Zahl der tödlichen Wegeunfälle: 2019 kamen insgesamt 35 Versicherte der BG ETEM bei Wegeunfällen ums Leben, das entspricht einer Steigerung von 66,7 Prozent.

Berufskrankheiten

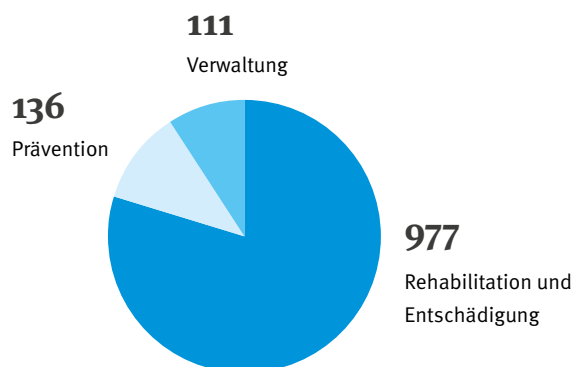
Im Gegensatz zu den Arbeitsunfällen sind die Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. 2019 waren es insgesamt 6.237 und damit 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Am häufigsten angezeigt wurde Lärmschwerhörigkeit mit 1.418 Verdachtsfällen, gefolgt von Hauterkrankungen mit 1.372 Verdachtsfällen. Auch Erkrankungen im Zusammenhang mit Asbest wurden häufig gemeldet: Insgesamt 1.248 Verdachtsfälle entfallen auf die Asbeststaublungenenerkrankung (Asbestose) und auf asbestbedingte Krebsarten. Versicherungsrechtlich entschieden wurden 2019 insgesamt 6.801 Verdachtsfälle. Davon bestätigte sich der Verdacht bei 3.209 Fällen, während er sich bei 3.592 Fällen nicht bestätigte. Eine Rente aufgrund ihrer Berufskrankheit bekamen 455 Versicherte zugesprochen.

Betriebe und Versicherte

Die Zahl der beitragspflichtigen Mitgliedsbetriebe der BG ETEM hat sich 2019 leicht verringert – um 1.259 auf jetzt 208.255, ein Rückgang von 0,6 Prozent. Dennoch gibt es mehr Versicherungsverhältnisse als im Vorjahr: Ihre Zahl stieg auf 4.320.160, das sind 269.830 oder 6,7 Prozent mehr als 2018. Der Durchschnittsbeitrag pro 100 Euro Lohnsumme blieb mit 0,771 Euro stabil.

Geplanter Haushalt der BG ETEM für das Jahr 2020

gerundet, in Millionen Euro



Ein starkes Team für die BG ETEM

Von links nach rechts: Bernd Offermanns, Hans-Peter Kern, Dr. Bernhard Ascherl, Dr. Heinz-Willi Mölders, Karin Jung, Jörg Botti, Johannes Tichi.

Vorsitzende und Geschäftsführung im Geschäftsjahr 2019

Alternierende Vorsitzende der Vertreterversammlung

Karin Jung (für die Gruppe der Versicherten)

Dr. Heinz-Willi Mölders (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Alternierende Vorsitzende des Vorstands

Hans-Peter Kern (für die Gruppe der Versicherten)

Dr. Bernhard Ascherl (für die Gruppe der Arbeitgeber)

Geschäftsführung

Johannes Tichi, Vorsitzender der Geschäftsführung

Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung

Bernd Offermanns, Mitglied der Geschäftsführung

Haushalt

Auf ihrer Sitzung am 5. Dezember 2019 erstattete die Vertreterversammlung Vorstand und Geschäftsführung der BG ETEM Entlastung und verabschiedete den Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr 2020. In ihrer Sitzung nahm die Vertreterversammlung auch die Haushaltsrechnung für 2018 ab. Das Haushaltsjahr 2018 hatte mit Gesamtausgaben von rund 1,4 Milliarden Euro abgeschlossen.

Für 2020 sieht der Etat Ausgaben von 1,53 Milliarden Euro vor. Das sind 3,86 Prozent mehr als 2019. Erfreulich: Die Verwaltungskosten stiegen mit 2,86 Prozent deutlich geringer an als der gesamte geplante Haushalt. Wie auch letztes Jahr ist der größte Teil des Haushalts, 977 Millionen Euro, dabei für Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen wegen Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten vorgesehen: Rentenzahlungen, Verletztengeld während der Arbeitsunfähigkeit, medizinische Heilbehandlung sowie weitere Leistungen der BG ETEM für ihre Versicherten. 136 Millionen investiert die BG ETEM in die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in den Mitgliedsunternehmen. Das ist die zweitgrößte Position im Haushaltsplan 2020. Dies umfasst zum Beispiel die Beratung der Mitgliedsunternehmen, die Aufsicht in den Betrieben oder die Finanzierung von Forschungsprojekten für die Verbesserung der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Dazu gehören aber auch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Unternehmerinnen und Unternehmer oder Versicherte sowie die Redaktion, Produktion und der Vertrieb von Medien zur Unterstützung der betrieblichen Präventionsarbeit.

Neuer Gefahrtharif 2021

Der Gefahrtharif ist das zentrale Instrument, um die Beiträge für die Mitgliedsbetriebe der BG ETEM entsprechend ihres Unfallrisikos abzustufen. Dabei gilt grundsätzlich folgendes Prinzip: Je weniger Kosten für Unfälle und Berufskrankheiten in einem Gewerbebezweig anfallen, desto günstiger wird der Beitrag.

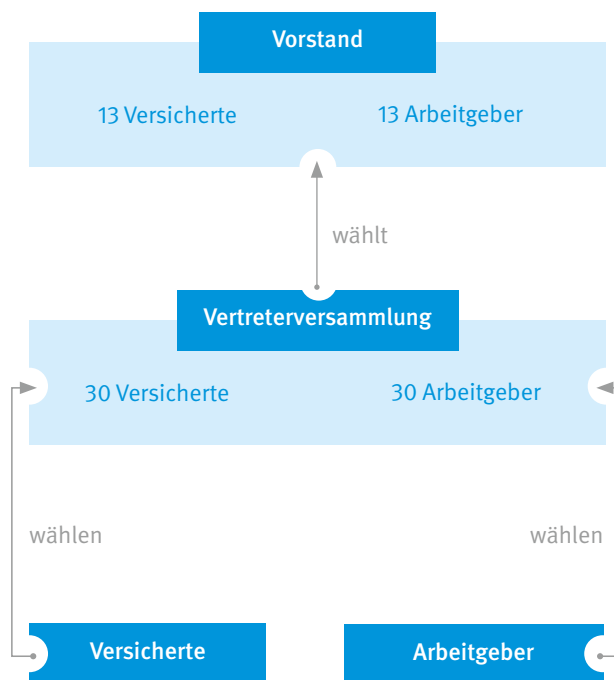
Der aktuell gültige Gefahrtharif der BG ETEM wurde 2015 eingeführt. Die Höchstlaufzeit eines Gefahrtharifs beträgt sechs Jahre, deshalb beginnt am 1. Januar 2021 ein neuer Gefahrtharif. Die notwendigen Arbeiten für die Einführung des neuen Tarifs laufen bereits seit März 2019 im Gefahrtharifausschuss. Er besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Vorstands und der Vertreterversammlung der BG ETEM und trifft nach mehreren Beratungen die Entscheidung über eventuell notwendige Änderungen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Ausgewogenheit des Gefahrtharifs – er soll zwar die unterschiedlichen Risiken verschiedener Gewerbebezweige abbilden, gleichzeitig aber auch ein solidarisches Gesamtwerk sein. Gegen Ende des Jahres 2020 werden dann alle Mitgliedsbetriebe der BG ETEM den Veranlagungsbescheid für die neue Gefahrtharifperiode ab 1. Januar 2021 erhalten.

Selbstverwaltung

Ein Stück gelebte Demokratie

Die Berufsgenossenschaften sind selbstverwaltete Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Organe, die Vertreterversammlung und der Vorstand, sind je zur Hälfte (paritätisch) mit Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitgebern und Versicherten besetzt. Diese arbeiten ehrenamtlich. In allen wichtigen Fragen müssen sich die Vertreterinnen und Vertreter einigen. Sie entscheiden eigenverantwortlich, die Rechtsaufsicht hat der Staat. Alle sechs Jahre finden Sozialwahlen statt. Arbeitgeber und Versicherte bestimmen dann ihre Mitglieder für die neue Vertreterversammlung. Zurzeit läuft die 12. Wahlperiode, die im Oktober 2023 endet.

Die Vertreterversammlung der BG ETEM besteht aus 60 Personen, 30 Vertreterinnen und Vertretern für die Versicherten und 30 für die Arbeitgeber. Die Vertreterversammlung entscheidet über grundsätzliche Angelegenheiten, zum Beispiel über Satzung, Gefahrtharif oder Unfallverhütungsvorschriften. Der Vorsitz in der Vertreterversammlung wechselt im jährlichen Rhythmus (alternierender Vorsitz). Die Vertreterversammlung wählt auch den Vorstand der BG ETEM. Der Vorstand leitet die BG ETEM und vertritt sie nach außen. Er trifft grundlegende strategische Entscheidungen und bereitet die Entscheidungen der Vertreterversammlung vor. Der Vorstand besteht aus 26 Personen und ist ebenfalls paritätisch besetzt, mit 13 Vertreterinnen und Vertretern für die Versicherten und 13 für die Arbeitgeber. Der Vorsitz im Vorstand wechselt im jährlichen Rhythmus. Auf Vorschlag des Vorstands wählt die Vertreterversammlung die Geschäftsführung, die aus drei Mitgliedern besteht.





Zu Jahresanfang 2020 blickten die Branchen der BG ETEM mehrheitlich zuversichtlich in die Zukunft. Dann kam die Coronapandemie und mit ihr eine der größten Rezessionen der jüngeren Wirtschaftsgeschichte.

Branchenaussichten

● 2019 beherrschten einige große Konjunkturrisiken die öffentliche Diskussion in Deutschland: Brexit, der Handelsstreit zwischen USA und China, Fachkräftemangel durch demografischen Wandel, mangelnde Investitionen seitens des Staates. Führende Wirtschaftsforschungsinstitute wie das Münchner ifo Institut, das Kieler Institut für Weltwirtschaft oder das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) prognostizierten dennoch eine Erholung der deutschen Wirtschaft für das Jahr 2020.

Positive Stimmung am Jahresanfang

So klangen auch die Prognosen der Verbände der Mitgliedsbetriebe der BG ETEM Anfang 2020 meist positiv. „Das Geschäftsklima in der deutschen Elektroindustrie hat zu Jahresbeginn erstmals seit einem halben Jahr wieder in positives Terrain gedreht und die Unternehmen haben ihre Produktionspläne stark nach oben revidiert“, erklärte der Chefvolkswirt des Zentralverbands Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V. (ZVEI), Dr. Andreas Gontermann, zum Beispiel im Februar.

Auch Ingolf Jakobi als Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) äußerte sich im März zuversichtlich: „Die aktuelle Frühjahrsbefragung belegt, was auch unsere Betriebe melden: Die Auftragslage ist weiterhin gut und wird es auf absehbare Zeit bleiben“. Vor allem die nachhaltige Nutzung erneuerbarer Energien, Elektromobilität und Digitalisierung als Kernbereiche elektrohandwerklicher Tätigkeit versprechen beste Aussichten.

Auf ihr erfolgreichstes Geschäftsjahr des letzten Jahrzehnts konnte gar die deutsche Augenoptikindustrie blicken: „Das Jahr 2019 hat alle Erwartungen übertroffen und trotz aller Unwägbarkeiten den seit 2011 anhaltenden Wachstumstrend fortgesetzt“, so Josef May, Vorstandsvorsitzender von SPECTARIS, dem Deutschen Industrieverband für Optik, Photonik, Analysen- und Medizintechnik e. V. Zudem erwarte die Branche eine Dekade großer Innovationen in der Photonik, in smarter und individueller Augenoptik, bei den 3-D-Technologien, in der Robotik sowie in der Labortechnik. Eigentlich also hervorragende Aussichten.

Ebenso bewegte sich die deutsche Textil- und Modeindustrie gut gerüstet ins neue Jahrzehnt. Beim Neujahrsempfang des Gesamtverbands textil+mode mit rund 200 Gästen zum Auftakt der Berliner Fashion Week versprach Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Mazura: „Die Unternehmen der deutschen Textilindustrie haben Zukunftslösungen für den Green Deal Textil. Jetzt geht es um richtige industriepolitische Weichenstellungen!“

Druck und Medien sowie Gesamtmetall eher verhalten

Etwas zurückhaltender äußerte sich dagegen der Bundesverband Druck und Medien e. V., bvdmd. Trotz durchwachsender Gesamtjahresaussichten und einer eingetrübten Stimmung zu Beginn des Jahres stieg der vom Bundesverband Druck und Medien berechnete Geschäftsklimaindex aber im Februar gegenüber Januar saisonbereinigt um 2,7 Prozent. Im Vorjahresvergleich legte der Index sogar um 4,4 Prozent zu und erreichte mit 102,4 Punkten das höchste Niveau seit Dezember 2018.

Lediglich der Arbeitgeberverband Gesamtmetall vermeldete eher schlechte Zahlen. 2019 hatte die Produktion im Durchschnitt der Monate Oktober und November saisonbereinigt um zwei Prozent unter dem Wert des dritten Quartals gelegen. Damit war klar, dass die Metall- und Elektroindustrie das Jahr mit einem Minus von gut fünf Prozent in der Produktion abschließen würde – immerhin das größte Minus seit der Wirtschaftskrise 2009. Dementsprechend verhalten auch die Aussichten auf 2020, für das Gesamtmetall-Chefvolkswirt Dr. Michael Stahl bestenfalls eine Stagnation der Zahlen erwartete.

Mit Corona kamen die schlechten Nachrichten

Tatsächlich waren die Zahlen für 2019 gesamtwirtschaftlich nicht sonderlich gut. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) war nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 2019 nur um 0,6 Prozent höher als 2018. Zwar wuchs die deutsche Wirtschaft damit im zehnten Jahr in Folge, verlor aber deutlich an Schwung (preisbereinigtes BIP 2017: 2,5 Prozent, 2018 1,5 Prozent).

Dazu passt, dass der Stromverbrauch 2019 nach vorläufigen Berechnungen des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW) um 2 Prozent gesunken ist. Der Rückgang ist vor allem auf die konjunkturelle Abschwächung zurückzuführen. Die Industrie, mit einem Anteil von fast 46 Prozent größter Stromverbraucher, hat bereits seit Monaten aufgrund der schwächeren Wirtschaftslage einen geringeren Strombedarf. Der Gasverbrauch legte 2019 hingegen um 3,3 Prozent zum Vorjahr zu.

In Sachen Außenhandel lag Deutschland immerhin nach wie vor an der Weltspitze: 223,6 Milliarden Euro sind eine außerordentliche Bilanz, auch wenn das Plus der Exporte mit 0,8 Prozent weit niedriger als in den Vorjahren ausfiel. 2018 lag der Wert noch bei 3 Prozent. Dennoch: Dadurch beendeten auch die staatlichen Haushalte das Jahr 2019 nach vorläufigen Berechnungen zum achten Mal in Folge mit einem Überschuss, der mit 49,8 Milliarden Euro nicht ganz an das Rekordergebnis von 62,4 Milliarden Euro im Jahr 2018 heranreicht.

Trotzdem gingen die Experten davon aus, dass 2020 ein besseres Jahr als 2019 werden würde. Doch alle Prognosen für das Jahr waren spätestens seit Mitte März überholt. Denn die Coronapandemie und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen bedeuteten einen schlagartigen wirtschaftlichen Einschnitt – nicht nur für die Wirtschaft in Deutschland, sondern weltweit.

Stärkste Rezession seit der Finanzkrise 2009

Mittlerweile steht fest, dass Corona die deutsche Wirtschaft stark getroffen hat – und damit auch alle Branchen der bei der BG ETEM versicherten Betriebe. Für das 2. Quartal 2020 betrug der Rückgang der Wirtschaftsleistung 10,1 Prozent zum Vorquartal und sogar 11,7 Prozent zum Vorjahresquartal. Für das gesamte Jahr 2020 rechnet das IWH mit einem Rückgang des BIP von 5,1 Prozent. Allerdings gibt es inzwischen auch wieder Grund zu Optimismus: So legte die Industrieproduktion mit einem Plus von 11,1 Prozent im Juni den zweiten Monat in Folge deutlich zu. Allerdings liegt die wirtschaftliche Aktivität immer noch spürbar unter dem Vorkrisenniveau.



Menschen verbringen momentan mehr Zeit zuhause, daher steigt auch der private Wasserverbrauch. Der gewerbliche dagegen sinkt.

Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW)

Auch die Energiewirtschaft spürt die Krise der Gesamtwirtschaft. Denn die Folgen eines starken Rückgangs der Wirtschaftsleistung betreffen auch die Versorger. Die Nachfrage nach Energie sei signifikant zurückgegangen, vermeldete der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW). Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern war der Verbrauchsrückgang in Deutschland aber noch mäßig. Im Mai und Juni waren teilweise wieder deutliche Aufholbewegungen erkennbar. Gegenüber dem Mittel der Jahre 2016 bis 2019 beträgt die Minderung des Verbrauchs aber derzeit weiterhin knapp 10 Prozent.

Beim Trinkwasser gibt es zurzeit einen deutlichen Mehrverbrauch im Bereich Haushalte, da viele Menschen deutlich mehr Zeit zuhause verbringen und auch von dort aus arbeiten. Dagegen wird ein Mindergebrauch beim Kleingewerbe wie kleineren Geschäften und Dienstleistungen aufgrund von teilweisen Schließungen verzeichnet. Auf die Qualität der Energie- und Wasserversorgung in Deutschland habe das Coronavirus derzeit aber keine Auswirkung, so der BDEW. Denn im Rahmen ihres Krisen- und Notfallmanagements hätten die Versorger Prozesse aufgesetzt, die regelmäßig getestet, geprüft und evaluiert würden. Diese griffen auch im Fall einer Pandemie. Außerdem nutze die Energie- und Wasserwirtschaft in weiten Teilen Fernwirktechnik und verfüge über einen hohen Automatisierungsgrad.

Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie e. V. (textil+mode)

Für die deutsche Textilindustrie war die Coronakrise schnell mit dramatischen Folgen verbunden: Globale Lieferketten rissen, feh-

lende Lieferungen von Rohstoffen oder Garnen ließen die Bänder stillstehen, die großen Autobauer stoppten ihre Produktion mit schweren Folgen für die Zulieferer aus der Textilindustrie und der stationäre Bekleidungshandel kam nahezu zum Erliegen.

Mittlerweile geben die Lockerungen der Schutzmaßnahmen Anlass zu moderater Hoffnung – wenn es nicht zu einem weiteren Lockdown kommt. Die Branche zeigt sich in der Krise besonders ideenreich: Neben der Produktion von Schutzausrüstung und Schutzmasken arbeitet sie auch an neuen Produkten für den Gesundheitsmarkt. Beispiele sind künstliche Haut zum einfacheren Testen von Desinfektionsmitteln. Oder textile Materialien, die eine antibiotische Wirkung haben – wie Garne aus Chitosan, das Bestandteil von Krebspanzern ist und über antibakterielle Eigenschaften verfügt. Außerdem produzierte die deutsche Textil- und Modeindustrie im Mai rund 22 Millionen Masken pro Woche. Die Lage der Branche bleibt dennoch verheerend – vielen mittelständischen Betrieben droht das Aus.

Der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands der deutschen Textil- und Modeindustrie e. V. (textil+mode), Dr. Uwe Mazura: „Trotz



Die Maskenproduktion reichte nicht, um die Umsatzrückgänge zu kompensieren.

der enormen wirtschaftlichen Probleme sind fast die Hälfte unserer Unternehmen in die Maskenproduktion eingestiegen, um ihren

Beitrag für den Gesundheitsschutz zu leisten. Es ist beeindruckend, wie schnell unsere Unternehmen trotz aller Probleme neue Lieferketten aufgebaut, Produkte entwickelt und zum Teil auch für den medizinischen Gebrauch zertifiziert haben. Die Produktionszahlen bei Masken dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Lage in der Textilindustrie durch den Shutdown als desaströs bezeichnet werden muss. Viele Unternehmen kämpfen um ihre Existenz und wissen nicht, wie sie über die nächsten Wochen kommen sollen.“ Rund 80 Prozent der Unternehmen haben Kurzarbeit beantragt.

Für den Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie ist mit dem Konjunkturpaket aber eine gute Grundlage für die wirtschaftliche Erholung gelegt. Nach Einschätzung der Textil- und Modeindustrie ist der Branche mit einer Mehrwertsteuersenkung um drei Prozentpunkte allein jedoch nicht geholfen. „Die Dimension der Krise ist nach der wochenlangen Schließung der Läden so groß, dass die Unternehmen der Textil- und Modeindustrie unbürokratisch Zugang zu den Überbrückungshilfen für coronabedingte Umsatzausfälle haben müssen“, so Uwe Mazura.

Deutscher Industrieverband für Optik, Photonik, Analysen- und Medizintechnik e. V. (SPECTARIS)



Selbst die Medizintechnikindustrie ist von der Coronakrise betroffen.

Sehr viel weiter nach unten musste leider SPECTARIS seine hohen Erwartungen vom Jahresbeginn korrigieren. Der Deutsche Industrieverband für Optik, Photonik, Analysen- und Medizintechnik erwartet in der Gesamtbilanz in allen Zweigbranchen Rückgänge. Ende März stufte SPECTARIS die Bewältigung der Coronakrise als historische Herausforderung ein. Der Verband und seine Mitglieder bemühen sich seitdem intensiv, die Angebote der Medizin- und Labortechnikbranche mit dem aktuellen Bedarf zu verknüpfen.

Einen Monat später bewertete die Branche die eigene Situation jenseits von Beatmungsgeräten und Intensivbetten als brenzlig. 61 Prozent der von SPECTARIS befragten Medizintechnikunternehmen

verzeichneten eine deutlich geringere Produktnachfrage. Auch in den Lieferketten machte sich die Pandemie bemerkbar: Über logistische Engpässe klagten 47 Prozent, 42 Prozent über fehlende Zuliefererprodukte. „Auch wenn die mediale Diskussion häufig einen anderen Eindruck vermittelt, bleibt die Medizintechnikindustrie von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise keineswegs verschont. Das Umfrageergebnis unterstreicht die Verunsicherung insbesondere der kleinen und mittelständischen Unternehmen,

„Auch wenn die mediale Diskussion häufig einen anderen Eindruck vermittelt, bleibt die Medizintechnik- industrie von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise keineswegs verschont.“

*Mathis Kuchejda, Vorsitzender der Analysen-,
Bio- und Labortechnik bei SPECTARIS*

die Produkte herstellen, die nicht unmittelbar zur Bekämpfung der Pandemie benötigt werden“, betonte Dr. Martin Leonhard, Vorsitzender der Medizintechnik bei SPECTARIS.

Ebenso standen 57 Prozent der befragten Unternehmen der Analysen-, Bio- und Labortechnikindustrie einer verschlechterten Geschäftslage gegenüber. „Obwohl viele unserer Unternehmen für Tests und Impfstoffentwicklung stark gefordert sind, bleibt die Branche als ganze von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise keineswegs verschont. Ohne Normalisierung der Nachfrage- und Lieferbeziehungen könnten sich die befürchteten Rückgänge noch verschärfen, und zahlreiche Existenzen wären gefährdet“, betonte Mathis Kuchejda, Vorsitzender der Analysen-, Bio- und Labortechnik bei SPECTARIS.

Für rund 75 Prozent der Hersteller augenoptischer Güter in Deutschland verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage nach dem Rekordjahr 2019 aufgrund der Coronakrise sprunghaft. 90 Prozent berichten von einer deutlich schwächeren Nachfrage, fast 80 Prozent hatten Mitte April Kurzarbeit beantragt, wie aus einer Onlineumfrage von SPECTARIS hervorging.

Gesamtverband der Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie e. V. (Gesamtmetall)

„Entscheidend wird sein, wie lange die Krise dauert“ – das Zitat von Gesamtmetall-Präsident Dr. Rainer Dulger in der Zeitung *Die Welt*

aus dem Juni 2020 kann als allgemeingültig für die Gesamtsituation aller Branchen und Verbände gewertet werden. Der Präsident des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall weiß besonders, wovon er spricht: „Von einer Normalisierung sind wir weit entfernt. Nahezu alle Unternehmen unserer Industrie sind inzwischen von der Krise betroffen. In unserer Mai-Umfrage unter 1.400 Mitgliedern geben fast alle an, dass ihre Produktion beeinträchtigt ist. 40 Prozent sagen sogar, dass sie stark oder sehr stark eingeschränkt sind. Da kommen wir so schnell nicht raus.“

Für die Betriebe des Verbands scheinen Entlassungen unausweichlich: „In der Finanzkrise 2009 haben wir zwar gesehen, dass die Betriebe es selbst bei zehn Monaten Kurzarbeit geschafft haben, die Arbeitsplätze zu erhalten, weil das Geschäft danach zügig wieder anzog. Aber diesmal ist es anders: Wir steckten schon vorher in der Rezession und dann kam Corona noch hinzu.“ Insgesamt rechnen die Unternehmen nicht mit einer schnellen Erholung. Dass der Stand von vor der Coronakrise bis Ende 2020 erreicht wird, sagen nur 20 Prozent. 35,6 Prozent gehen davon aus, dass das erst im Verlauf des Jahres 2021 erreicht wird. Für 44,3 Prozent ist das Ende der Krise derzeit noch gar nicht absehbar.

Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH)

Deutlich besser als erwartet kommen die Elektrohandwerke durch die Krise: Der Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH), der die Interessen von mehr als 50.000 Unternehmen aus den drei Handwerken Elektrotechnik, Informationstechnik und Elektromaschinenbau vertritt, konnte in einer zweiten Umfrage im Mai viele positive Anzeichen der Erholung verbuchen.

Schon im März – zwei Wochen nach Beginn des Shutdowns – zeichnete sich ab, dass die Pandemie die E-Handwerke weniger hart trifft als andere Branchen und Gewerke. Zwar verzeichnete ein hoher Anteil der befragten Betriebe in den ersten Wochen Umsatzrückgänge, viele profitierten jedoch noch von zum Teil beachtlichen Auftragspolstern.

Die im Mai erfolgte Befragung lieferte ein differenzierteres Bild: So sank die Zahl der Betriebe, die Umsatzrückgänge beklagen ebenso wie der durchschnittliche Umsatzrückgang. 46,7 Prozent der Betriebe verzeichnen Umsatzverluste, bei der ersten Befragung waren es noch 58,6 Prozent. Nur 1,7 Prozent der Betriebe waren überhaupt von Schließungen betroffen. Möglich war das nicht zuletzt, weil das Bundesinnenministerium die Elektrohandwerke auf Betreiben des ZVEH bereits Ende März für systemrelevant erklärt hatte.

Auf erfreulich niedrigem Niveau bleibt bei den Elektrohandwerken die Zahl der Unternehmen, die Kurzarbeit angeordnet haben. 13,8 Prozent der Befragungsteilnehmer gaben an, Kurzarbeit angemel-

det zu haben. Dies stellt nur einen geringfügigen Anstieg gegenüber März (13,1 Prozent) dar. Insgesamt wurden staatliche Hilfen in geringerem Umfang in Anspruch genommen, als es nach den Umfrageergebnissen im März zu erwarten gewesen wäre.

Die Ergebnisse der zweiten Umfrage zeigen allerdings auch, dass die Krise die Elektrotechniker weniger stark trifft als die Informations- und Elektromaschinenbauer: Letztere haben im Vergleich größere Umsatzeinbußen, mussten häufiger Kurzarbeit anmelden und Staatshilfen beantragen. Verschärft hat sich in einigen Berei-

„Es gab Signale aus den Unternehmen, dass die Situation weniger angespannt ist, als zu erwarten war. Unsere aktuelle Umfrage bestätigt, dass die Elektrohandwerke sich bereits von der Krise zu erholen beginnen.“

Ingolf Jakobi, Hauptgeschäftsführer ZVEH

chen auch die Beschaffungsproblematik. Im Mai gaben 43,8 Prozent (März 2020: 30,7 Prozent) der Unternehmen an, zum Teil Probleme bei der Beschaffung von Material zu haben. Am schwerwiegendsten waren die Engpässe bei Produkten im Bereich Beleuchtung, gefolgt von Produkten aus den Bereichen Gebäudeautomation und Elektrogeräte.

„Als wir die Ergebnisse unserer ersten Befragung vorliegen hatten, gingen wir noch davon aus, dass sich die Auswirkungen der Coronakrise auf unsere Innungsmitglieder verschärfen würden. Tatsächlich aber gab es schon wenig später trotz des Shutdowns vermehrt Signale aus den Unternehmen, dass die Situation weniger angespannt ist, als es zunächst zu erwarten war. Unsere aktuelle Umfrage bestätigt, dass die Elektrohandwerke sich bereits von der Krise zu erholen beginnen“, so ZVEH-Hauptgeschäftsführer Ingolf Jakobi, „allerdings ist auch das nur eine Momentaufnahme, da niemand vorhersagen kann, ob sich die momentane Entspannung bei der Pandemieentwicklung in Deutschland fortsetzt.“

Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V. (ZVEI)

Groß sind die Sorgen auch weiterhin in der deutschen Elektroindustrie. Sie verzeichnete schon im Januar 2020 ein Minus von 7,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr – ohne dass hier bereits Effekte des Coronavirus enthalten gewesen wären. „Die verhaltene Ordertätigkeit 2019 hat sich mit Beginn dieses Jahres zunächst einmal fortgesetzt“, sagte



Die Elektrohandwerke kommen vergleichsweise gut durch die Krise.

ZVEI-Chefvolkswirt Dr. Andreas Gontermann am 10. März. Es gelang also nicht, die schwachen Zahlen des Vorjahrs deutlich zu verbessern. Am 9. April vermeldete ZVEI dann eine rapide Verschlechterung der Stimmung. In den ersten März-Wochen wurden die Produktionspläne stark abwärts revidiert. 28 Prozent der Elektrofirmen planten schon zu diesem Zeitpunkt mit Kurzarbeit. Die Zahl der angezeigten Kurzarbeiter schnellte von unter 5.000 im Februar auf knapp 18.000 Anfang März hoch. „In nächster Zeit dürfte sich der Anstieg entschieden weiter beschleunigen“, warnte Andreas Gontermann. „Zur Erinnerung: In der Finanzkrise waren zeitweise mehr als 170.000 Branchenbeschäftigte in Kurzarbeit.“

Fielen der Rückgang im Außenhandel im ersten Quartal noch moderat aus, brach die Konjunktur zu Beginn des zweiten Quartals deutlich ein. Im April 2020 lagen die Auftragseingänge um insgesamt 20,8 Prozent unter ihrem Vorjahreswert. Die Inlandsbestellungen gingen um 18,4 und die Auslandsaufträge um 22,7 Prozent zurück. Mit 31,1 Prozent war das Minus bei den Bestellungen aus der Eurozone besonders ausgeprägt. Kunden aus Drittländern orderten im April 17,5 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

„Der Rückgang war heftig, er kam aber – auch in dieser Größenordnung – nicht mehr wirklich überraschend, denn schließlich war der April nicht nur in Deutschland und Europa der Lockdown-Monat schlechthin“, so der ZVEI-Chefvolkswirt. Die Krise werde ein deutliches Minus hinterlassen. ZVEI-Präsident Michael Ziesemer: „Wie hoch dieses am Ende genau sein wird, können wir angesichts des sehr hohen Grades an Unsicherheit noch nicht wirklich sagen. Aber es ist durchaus möglich, dass wir im Durchschnitt dieser breiten

Branche auf Jahressicht Umsatzeinbußen in der Größenordnung von zehn Prozent werden hinnehmen müssen“.

Bundesverband Druck und Medien e. V. (bvdm)

Nach der coronabedingten Absage des Deutschen Druck- und Medientags 2020 im März vermeldete der Bundesverband Druck und Medien e. V. (bvdm) in seinem Konjunkturtelegramm vom April 2020 einen steilen Absturz des Geschäftsklimas auf ein Zehnjahrestief. Der Index fiel gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt um 16 Prozent – das ist der stärkste Rückgang des Indexes seit Februar 1991. Im Vorjahresvergleich verlor der Index saisonbereinigt sogar 18,3 Prozent. Entscheidende Gründe hierfür war die stark rückläufige Nachfrageentwicklung der Branche.

Erfreulicherweise führten die Hoffnungen auf eine baldige konjunkturelle Normalisierung im Mai zu deutlich optimistischeren Erwartungen. Mit Lockerungen der Kontakteinschränkungen und zunehmender Erholung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens steigt auch der Bedarf an Druckprodukten wieder an und sichert das Überleben von Betrieben. Allerdings zeigen die Ergebnisse von zwei bvdm-Kurzumfragen, dass der Branchenumsatz im Jahr 2020 durchschnittlich rund 25 Prozent unter dem Vorjahresumsatz liegen dürfte.



Läuft es gesamtwirtschaftlich schlecht, leidet auch die Druckindustrie.

Die Umfrageergebnisse belegen allerdings auch, dass die Branche vergleichsweise widerstandsfähig ist. So gehen trotz des aktuell schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfeldes rund 53 Prozent der Unternehmen davon aus, ihre wirtschaftliche Existenz unter den momentanen Bedingungen für mehr als 6 Monate aufrechterhalten zu können. Für vorsichtigen Optimismus der Unternehmen in der Druckbranche sprechen auch die geplanten Investitionen: Gaben in der April-Umfrage noch 72 Prozent an, Investitionen gegebenenfalls zu verschieben beziehungsweise zu streichen (45 Prozent), so zogen im Juni nur noch 55 Prozent der Befragten eine Investitionsverschiebung sowie 27 Prozent eine Streichung in Betracht.



Auf dem Weg in die digitale Arbeitswelt

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt rasant. Für Unternehmen und Beschäftigte bedeutet das viele Chancen. Voraussetzung dafür ist jedoch, den Wandel anzunehmen und ihn aktiv zu gestalten. Die Angebote der *BG ETEM* helfen dabei. Die Berufsgenossenschaft unterstützt Betriebe aber nicht nur, sicher und gesund durch diesen Veränderungsprozess zu kommen – sie ist auch selbst ein Treiber der Digitalisierung.



VERÄNDERUNG

● Wer eine der größten Umwälzungen unserer Gesellschaft beschreiben möchte, hat die Auswahl aus einer ganzen Reihe gut klingender Schlagworte: Digitalisierung, Industrie 4.0, künstliche Intelligenz, Internet of Things, Arbeiten 4.0, New Work ... Dabei ist nicht immer ganz klar, was mit den einzelnen Begriffen genau gemeint ist und welche konkreten Auswirkungen die technischen Entwicklungen der letzten Jahre auf die Gesellschaft haben – und noch haben werden. Auch deshalb scheint es sinnvoll, hinter die Schlagworte zu schauen und zu versuchen, etwas Klarheit in die Diskussion zu bringen.

Den Wandel in Worte fassen

Digitalisierung oder eigentlich genauer: digitaler Wandel beschreibt einen Veränderungsprozess, der in wirtschaftlicher Hinsicht besonders Unternehmen und Beschäftigte betrifft, in sozialer Hinsicht aber die gesamte Gesellschaft. Basis für diese Veränderung sind digitale Technologien und eine digitale Infrastruktur, die neue Geschäftsmodelle und Arbeitsweisen ermöglichen. Darauf beziehen sich Begriffe wie Industrie 4.0, künstliche Intelligenz und Internet of Things, die jeweils konkrete

Aspekte der technischen Entwicklung beschreiben, im Fall von Industrie 4.0 zum Beispiel die intelligente Vernetzung von Maschinen und Abläufen in der Industrie. Das Ziel sind hier Maschinen, die weitgehend selbstständig fertigen und transportieren und auch eigenständig Selbstdiagnosen durchführen können. Dass sich auch die Art, wie wir arbeiten, gerade verändert, darauf beziehen sich Begriffe wie Arbeiten 4.0 (als Pendant zu Industrie 4.0) oder New Work.

Der digitale Wandel vollzieht sich nicht von heute auf morgen, er ist ein kontinuierlicher Prozess, der auch davon abhängt, wie sich die Technik in Zukunft weiterentwickelt. Zudem gibt es in der Wirtschaft – wie auch in der Bevölkerung – keinen einheitlichen Digitalisierungsgrad. Neben Vorreitern, die ihr Geschäft schon weitgehend digitalisiert haben, gibt es Unternehmen, die noch mitten in diesem Prozess stecken sowie solche, die sich noch kaum mit dem Thema befassen haben.

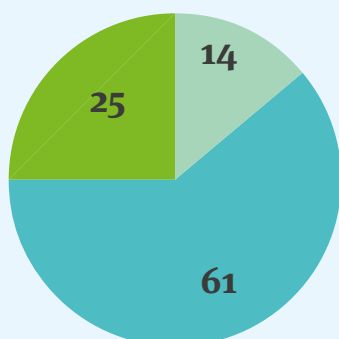
Dass neue Technologien die Arbeitswelt verändern, ist eine Binsenweisheit. Die wichtige Frage ist, wie das passiert. Was die Digitalisierung betrifft, so scheint es: viel zu schnell. Als das Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2015 mit dem sogenannten Grünbuch zum

Wie schätzen Sie die Medienkompetenz Ihrer Auszubildenden ein?

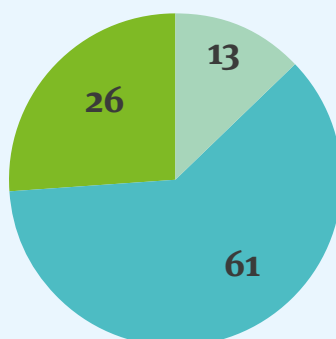
Quelle: DIHK 2019, 12.467 befragte Unternehmen

Unternehmen sind von der Medienkompetenz ihrer Auszubildenden zu Beginn der Ausbildung eher enttäuscht. Ihnen zufolge hat zum Beispiel ein Viertel aller Auszubildenden keine ausreichenden Kenntnisse über IT-Sicherheit und mehr als die Hälfte kennt sich nicht gut genug im Datenschutz aus.

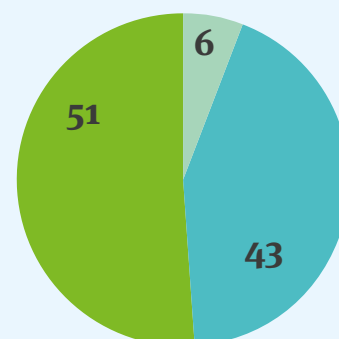
● Sehr gut ● Basisniveau ● Deutlich zu wenig



IT-Sicherheit



Reflexionsvermögen über digitale Inhalte



Datenschutz

Thema „Arbeiten 4.0“ – also Arbeiten im Zeitalter der Digitalisierung – eine breite Diskussion über den Wandel anstoßen wollte, war dieser längst voll im Gange. Das ist ein wiederkehrendes Grundthema des digitalen Wandels: Die Veränderung geschieht so schnell, dass kaum jemand richtig hinterherkommt. Die Unternehmen nicht, die Beschäftigten nicht, die Politik und die Behörden erst recht nicht.

Im Grünbuch „Arbeiten 4.0“ klingt diese Erkenntnis zur Digitalisierung so: „Zugleich beginnen wir erst langsam zu verstehen, wie nachhaltig sie unsere Wirklichkeit bereits verändert hat, mit welcher Geschwindigkeit sie Medien, Wirtschaft und Alltagskultur durchdringt und völlig neu ordnet. Als zentrale Schnittstelle der Veränderung erweist sich die Arbeit.“ Dass die Begriffe New Work oder Arbeit 4.0 inzwischen regelmäßig in der Diskussion auftauchen, zeigt, dass diese Einschätzung richtig ist. Sie beschreiben eine Arbeitswelt der Zukunft, die vernetzter, digitaler und flexibler ist.

Wie sich Arbeit ändert

Aber bedeutet diese Veränderung auch, dass Arbeit nun besser wird? Oder gesünder und sicherer? Oder wird die neue Arbeitswelt weiterhin die alten Probleme haben? Diese Fragen beschäftigen Berufsgenossenschaften wie die BG ETEM naturgemäß, ist es doch ihr gesetzlicher Auftrag, Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten sowie arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren zu verhüten. Und zwar unabhängig davon, ob die Beschäftigten mit Hammer oder Handy arbeiten.

Unbestritten ist, dass die digitale Transformation eine Chance bedeutet, Arbeit und Arbeitsbedingungen neu zu denken und auch nachhaltig zu verbessern. Sie bedeutet auch neue Geschäftsmöglichkeiten, nicht nur für große Betriebe, sondern gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen. Diese haben durch die Digitalisierung zum Beispiel einfacheren und direkteren Zugang zu internationalen Märkten. Für die Arbeitnehmer bieten sich durch die neuen Technologien dagegen bessere Möglichkeiten, Beruf und Privatleben miteinander zu vereinbaren. Außerdem fallen langweilige Routinearbeiten in Zukunft tendenziell weg – das macht Arbeit spannender und herausfordernder und bietet die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung.

Wie verändert sich die Arbeit aber nun konkret? Am offensichtlichsten sind die Änderungen bei der technischen Ausstattung von Arbeitsplätzen: In einer Umfrage des Bundesarbeitsministeriums zur Digitalisierung am Arbeitsplatz gaben knapp 80 Prozent an, sie hätten in den letzten 5 Jahren eine Veränderung in der technischen Ausstattung ihres Arbeitsplatzes erlebt. Je höher die Bildung, desto wichtiger wird neue Technik: Während fast alle Befragten mit hohem Bildungsgrad digitale Kommunikationstechnologien wie Computer, Internet, Tablet oder Smartphone verwenden, sind es

Blended Learning

Neue digitale Lernwelten bei der BG ETEM

Seit 2019 setzt die BG ETEM bei der Ausbildung der Fachkräfte für Arbeitssicherheit (Sifa) auf das sogenannte Blended Learning (integriertes Lernen). Bei dieser Lernform werden die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning kombiniert. Das kann zum Beispiel so funktionieren, dass Teilnehmende anhand digitaler Unterlagen eigenständig lernen, um das Gelernte dann gemeinsam in einem Präsenzseminar zu vertiefen. Im August 2019 fand der erste Pilotkurs in der BG ETEM Bildungsstätte Bad Münstereifel statt. Hier werden bislang pro Jahr bis zu 300 Sicherheitsfachkräfte ausgebildet.

„Wir nehmen das Beste aus beiden Welten und versuchen, das optimal zu verbinden“, erklärt Martin Schröder, bei der BG ETEM Referent für die Produktentwicklung im Bereich Qualifizierung. Neue, digitale Formen des Lernens sollten klassische Formen daher auf keinen Fall verdrängen, sondern ergänzen, findet er, denn „Bildungsstätten sind auch Begegnungsstätten!“ Der persönliche Austausch sei im digitalen Wandel weiterhin wichtig. Dennoch weiß auch Martin Schröder: Die Nachfrage nach digitalen Lernangeboten steigt weiter an. Bei der Entwicklung neuer Angebote wird das deshalb von der BG ETEM berücksichtigt.

Die neu gestaltete Sifa-Ausbildung wird berufsbegleitend an drei Lernorten umgesetzt: 20 Lerntage finden als Präsenzseminar in der Bildungsstätte statt, 35 Tage entfallen auf den eigenen Betrieb und 35 Tage auf das selbstorganisierte Lernen. Eine auf Basis der Open-Source-Software ILIAS betriebene Lernplattform ist das zentrale Instrument, das an allen drei Lernorten zum Einsatz kommt. Dort können sich die Lernenden Fachinhalte aneignen und lösen unter anderem Aufgaben in einem Beispielunternehmen. Die digitale Plattform ermöglicht den Lernenden größtmögliche Unabhängigkeit und erlaubt ihnen, das für sie beste Lerntempo zu finden.

Auch die Lehrenden stellt das neue Ausbildungskonzept vor neue Herausforderungen. Sie wurden daher intensiv auf ihre neue Rolle vorbereitet. Die Seminare in der neuen Sifa-Ausbildung finden durchgängig im sogenannten Teamteaching statt. Dabei unterstützen zwei Lehrende eine Gruppe von Lernenden. Perspektiven- und Methodenvielfalt können so erweitert und verschiedene Professionen mit ihren Erfahrungen einbezogen werden.

Infos zur neuen Sifa-Ausbildung: bgetem.de, Webcode: 11387120



Martin Schröder
Referent Produktentwicklung
Qualifizierung

Digitale Lernangebote erweitern unser Angebot und machen es attraktiver. Wichtig: Die Inhalte müssen dafür angepasst werden, eine 1:1-Umsetzung funktioniert nicht!



Mit Augmented Reality alle wichtigen Infos im Blick

Papierlos arbeiten und trotzdem wichtige Informationen immer im Blick haben: Das geht mit neuen, intelligenten Datenbrillen. Sie blenden wichtige Informationen für den Nutzer ein (Augmented Reality) und lassen sich über Augenbewegungen sogar steuern.

bei den niedrig Qualifizierten gerade etwas mehr als die Hälfte. Die Beschäftigten selbst sehen diesen Wandel mehrheitlich positiv, zum Beispiel weil ihre Arbeit weniger belastend wird oder sie mehr Freiheit bei der Arbeit haben.

Eine weitere Folge der Digitalisierung ist, dass Beschäftigte flexibler werden, was Arbeitszeit und Arbeitsort betrifft. Auch das eine Entwicklung, die von den meisten als positiv empfunden wird. Ein typisches Beispiel, das in diesem Jahr ungeahnte Popularität erlangt hat, ist das Home-Office. Digitalisierung erlaubt aber auch das Arbeiten von unterwegs, zum Beispiel im Zug. Auch Teamarbeit verändert sich: Projekte können standort- und sogar unternehmensübergreifend in virtuellen Teams erledigt werden, Meetings finden über Videokonferenzen statt. Dafür braucht es nicht viel mehr als einen Computer und einen Internetzugang. Eine Einschränkung gibt es allerdings doch: Alle diese Veränderungen betreffen vor allem Wissensarbeiter und Wissensarbeiterinnen. Wer mit seinen Händen arbeitet, hat meist deutlich weniger Gestaltungsfreiheit.

Dein Freund, der Roboter?

Im produzierenden Gewerbe ist Automatisierung ein großer Trend. Das kann die Automatisierung von betrieblichen Geschäftsprozessen sein, zum Beispiel dass ankommende Aufträge automatisch intern an die richtigen Mitarbeitenden weitergeleitet werden oder dass benötigte Materialien automatisch bestellt werden. Automatisierung bedeutet aber auch, dass körperliche Arbeit von Maschinen übernommen wird. Insbesondere in der Industrieproduktion übernehmen Roboter Montagearbeiten, die früher noch von Hand erledigt wurden. Meist sind das klassische Industrieroboter, die allerdings – ausgerüstet mit Sensoren, digitaler Technik und künstlicher Intelligenz – immer schlauer werden.

Wie relevant für Sie sind folgende neue Technologien in Ihrer täglichen Arbeit?



Quelle: Accenture 2018, 4.944 befragte Personen

Sie werden am häufigsten in der Autoindustrie, der Elektroindustrie und in der Metallverarbeitung verwendet. Bis 2022 werden weltweit rund 4 Millionen solcher Industrieroboter im Einsatz sein. Deutschland zählt aber schon heute mit einer Roboterichte von 338 Einheiten pro 10.000 Arbeitnehmern im internationalen Vergleich zu den am stärksten automatisierten Volkswirtschaften.

Arbeit wird leichter und anspruchsvoller zugleich

Auch kleinere und deutliche flexiblere Roboter, sogenannte Cobots (Wortschöpfung aus *collaborative robots*), sind inzwischen im Kommen: Sie können nicht nur für eine bestimmte Tätigkeit eingesetzt, sondern auf unterschiedliche, wechselnde Tätigkeiten trainiert werden. Cobots sind daher auch für kleinere und mittlere Unternehmen interessant. Eine weitere interessante Entwicklung sind Stützroboter oder Exoskelette. So werden am Körper getragene Stützstrukturen bezeichnet, die durch eine mechanische Unterstützung der Beschäftigten die Belastung für den Körper reduzieren und so die Gefahr von Verletzungen verringern. Sie werden zum Beispiel in der Logistik verwendet, wo Beschäftigte häufig schwere Lasten tragen müssen.

Dass die Industrieproduktion automatisiert und digitalisiert wird, hat zunächst einmal positive Folgen: Arbeit wird einfacher. Häufig fallen anstrengende oder körperlich belastende Tätigkeiten weg oder werden zumindest deutlich einfacher. Es findet allerdings auch eine Verschiebung statt: Der langfristige Trend geht für die Beschäftigten weg von handwerklichen Tätigkeiten, hin zu einer eher beobachtenden und eingreifenden Rolle. Insgesamt wird die Arbeit auch in der Produktion anspruchsvoller werden und mehr Fähigkeiten wie selbstständiges Handeln, Selbstorganisation, Abstraktionsfähigkeit und Problemlösungskompetenz fordern.

Einfachere Tätigkeiten werden perspektivisch immer weniger benötigt werden.

Etwas anders sieht es im klassischen Handwerk aus. Die Kerntätigkeiten werden hier auch weiterhin von Menschen erledigt. Was sich allerdings ändert, ist das Drumherum: In vielen der meist kleinbetrieblich strukturierten Handwerksbetriebe werden auch heute schon smarte Werkzeuge, Apps, 3-D-Drucker oder Drohnen eingesetzt, Organisations- und Personaleinsatztools, Smartphones und Tablets zur Einsatzplanung verwendet oder Objekte und Maschinen aus der Ferne untersucht und gewartet. Handwerkerinnen und Handwerker benötigen daher heute eine Mischung aus technischem und digitalem Know-how sowie handwerklichen Fertigkeiten. Der Wissensanteil ihrer Arbeit hat dabei in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Dies ist eine Entwicklung, die sich weiter fortsetzen wird.

Mehr Kopf und weniger Körper

Während der technische Fortschritt also dazu führt, dass die körperliche Belastung durch Arbeit eher abnimmt, nehmen die Anforderungen im geistigen Bereich eher zu. Das sieht auch Arbeitspsychologe Dr. Just Miels von der BG ETEM so: „Wenn Tätigkeiten zunehmen, bei denen der kognitive Faktor – das Wissen – dominiert, führt das zu einer Verschiebung von körperlichen hin zu psychischen Anforderungen.“ Solche Veränderungen können bei Beschäftigten auch Ängste auslösen – diese gilt es abzufedern durch eine offene Kommunikation. Hier sind besonders die Führungskräfte gefragt. Sie haben im Veränderungsprozess eine Doppelrolle, denn sie müssen den Wandel der Arbeitswelt nicht nur gestalten und durchsetzen, sondern gleichzeitig auch erklären und moderieren.

Schlecht geplante Digitalisierungsprozesse führen zu Widerstand, Ängsten und Stress in der Belegschaft. Und schlecht geplant sind sie, so Just Miels, wenn „zwar den technischen Veränderungen viel Aufmerksamkeit gewidmet wird, die sozialen Anpassungsprozesse aber vergessen werden.“ Dabei lohnt es sich für Betriebe sehr, die psychische Gesundheit der Beschäftigten im Blick zu behalten – schließlich sind psychische Erkrankungen heute eine der häufigsten Diagnosegruppen bei Krankschreibungen und Arbeitsunfähigkeitstagen. Auch die durchschnittliche Krankheitsdauer ist mit 39 Tagen dreimal so hoch wie bei anderen Erkrankungen.

Ein große Aufgabe für Führungskräfte liegt also in der Vermittlung und Begleitung des Wandels. Nur wenn sie hier erfolgreich sind, können auch die Beschäftigten die Anpassungen, die der digitale Wandel notwendig macht, erfolgreich bewältigen. Just Miels erklärt das so: „Kein Mensch mag Veränderungen, die ihm aufgezwungen werden, und viele haben regelrecht

Digitale Verwaltung

Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG)

Mit der Digitalisierung der Verwaltung kennt Irina Michelsen sich aus. Schon 2004, als die BG ETEM in der Abteilung Mitglieder und Beitrag von Papierakten auf elektronische Akten umstellte, arbeitete sie bei der Berufsgenossenschaft. Auch an der 2019 abgeschlossenen Umsetzung des digitalen Lohnnachweises, war Irina Michelsen, inzwischen Standortleiterin für den Bereich Mitgliedschaft und Beitrag in Köln, beteiligt. Nun beschäftigt sie sich mit etwas, das Verwaltungen in ganz Deutschland herausfordert: Das „Gesetz zur Verbesserung des Onlinezugangs zu Verwaltungsleistungen“ (OZG) verpflichtet Bund und Länder, ihre Verwaltungsleistungen bis Ende 2022 auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten. Als bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts betrifft das auch die BG ETEM. Konkret beinhaltet das OZG zwei Aufgaben: Digitalisierung der Angebote und Vernetzung der Behörden untereinander. Doch die eigentliche Revolution steckt nicht in der Digitalisierung selbst, sondern im Anspruch des Gesetzes: Im Mittelpunkt sollen die Ansprüche der Nutzerinnen und Nutzer stehen – und nicht die der jeweiligen Verwaltungsbehörden.

Für Irina Michelsen ein überfälliger Schritt: „Es war notwendig und richtig, das Gesetz zu machen und damit die Verwaltungen zu motivieren, ihre Verwaltungsleistungen auch online anzubieten. Denn eine funktionierende digitale Verwaltung ist schneller, effizienter und nutzerfreundlicher.“

Es den Mitgliedsunternehmen möglichst einfach zu machen – das ist auch heute schon die Haltung der BG ETEM. Im Extranet haben sie die Möglichkeit, Formulare online an die BG ETEM zu übermitteln – beispielsweise Unfallanzeigen, Angaben zum Betriebsgegenstand oder Änderungen an den Unternehmensdaten. Das Extranet dient auch als digitales Auskunftssystem, Mitgliedsbetriebe können Informationen zum Beispiel über ihre Veranlagung, Stamm- oder Meldedaten einsehen. Schrittweise werden immer weitere Services dazukommen. Irina Michelsen ist auf jeden Fall gespannt auf das, was die digitale Zukunft bringen wird. Sie sieht die Veränderung durch das OZG positiv: „Die Arbeit in der Verwaltung wird vielleicht zum Teil wegfallen – aber dann haben wir mehr Zeit für eine gute Fachberatung!“



Irina Michelsen
Standortleitung Köln
Mitgliedschaft und Beitrag

Raus aus den Silos, rein ins Vergnügen – dieses Digitalisierungsmotto gefällt mir gut! Denn unser Ziel ist klar: Wir wollen Versicherten und Unternehmen einfache, digitale und gut funktionierende Verwaltungsleistungen anbieten.

46

Prozent der Beschäftigten sagen, die Digitalisierung bedeute mehr Arbeit für sie.

Quelle: DGB-Index Gute Arbeit 2016

Angst davor, zu den Abgehängten zu gehören. In jedem Veränderungsprozess ist Kommunikation das A und O. Warum machen wir das? Was hat das für konkrete Auswirkungen für jeden Einzelnen? Mitarbeitende können am besten mit Veränderungen umgehen, wenn sie erleben, dass sie von Anfang an einbezogen werden.“

Eine Kultur des Wandels schaffen

Um das leisten zu können, benötigen Führungskräfte unter anderem Kompetenzen im Bereich Mitarbeitendenführung und Kommunikation. Im Rahmen der Kampagne „kommmitmensch“ unterstützt die BG ETEM Verantwortliche und Beschäftigte darin, Kompetenzen in diesen Handlungsfeldern auszubauen. Manchmal reicht das alleine aber nicht – zum Beispiel wenn das ganze Unternehmen Innovationen und Veränderungen grundsätzlich eher ablehnt.

Wie festgefahren solche Verhaltensmuster sein können, zeigt sich häufig erst, wenn großer Veränderungsdruck herrscht – so wie beim Thema digitaler Wandel. Spätestens dann stellt sich die Frage nach der eigenen Unternehmenskultur. Hilft sie bei der Lösung von Problemen oder steht sie eher im Weg? Wenn es in diesem Bereich schlecht läuft, kann eine Kulturentwicklung helfen: „Die Kampagne ‚kommmitmensch‘ spricht genau die Themen an, die helfen, eine Kultur der Prävention zu erreichen. Und das ist auch genau die Kultur, mit der die Digitalisierung im Unternehmen gelingt“, so Just Miels.

Bei diesem Prozess der Kulturentwicklung setzt die BG ETEM auch auf professionelle Partner. Um ihren Mitgliedsunternehmen die bestmögliche Unterstützung bieten zu können, arbeitet sie mit „kommmitmensch“-Beraterinnen und -Beratern zusammen. Sie haben sich in einem umfangreichen Auswahlverfahren qualifiziert und begleiten Unternehmen bei der Entwicklung ihrer eigenen Kultur in Sachen Führung, Innovation, Qualität, aber auch zu Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit. Ziel der Beratung ist es, ein für das jeweilige Unternehmen maßgeschneidertes Beratungspaket zu schnüren. Dies soll sowohl Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb verbessern als auch die betriebswirtschaftlich messbare Performance optimieren.

Neben guter Führung ist vor allem die Qualifizierung von Mitarbeitenden ein weiteres wichtiges Thema. Denn die neuen Kompetenzen, die die Arbeitswelt 4.0 erfordert, müssen häufig erst erlernt werden. Nur auf junge Arbeitskräfte zu setzen, ist dabei keine gute Strategie. Zum einen, weil es schlichtweg nicht genug von ihnen gibt – Stichwort demografischer Wandel. Zum anderen, weil auch sie nicht zwangsläufig die digitalen Kompetenzen mitbringen, die ein Unternehmen konkret benötigt. Arbeitgeberverbände aus Handwerk und Industrie weisen schon länger darauf hin, dass

auch jüngere Mitarbeitende in vielen digitalen Themen Nachholbedarf haben. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung braucht es daher Konzepte für die Weiterbildung der gesamten Belegschaft.

Eine neue Rolle für die Berufsgenossenschaften

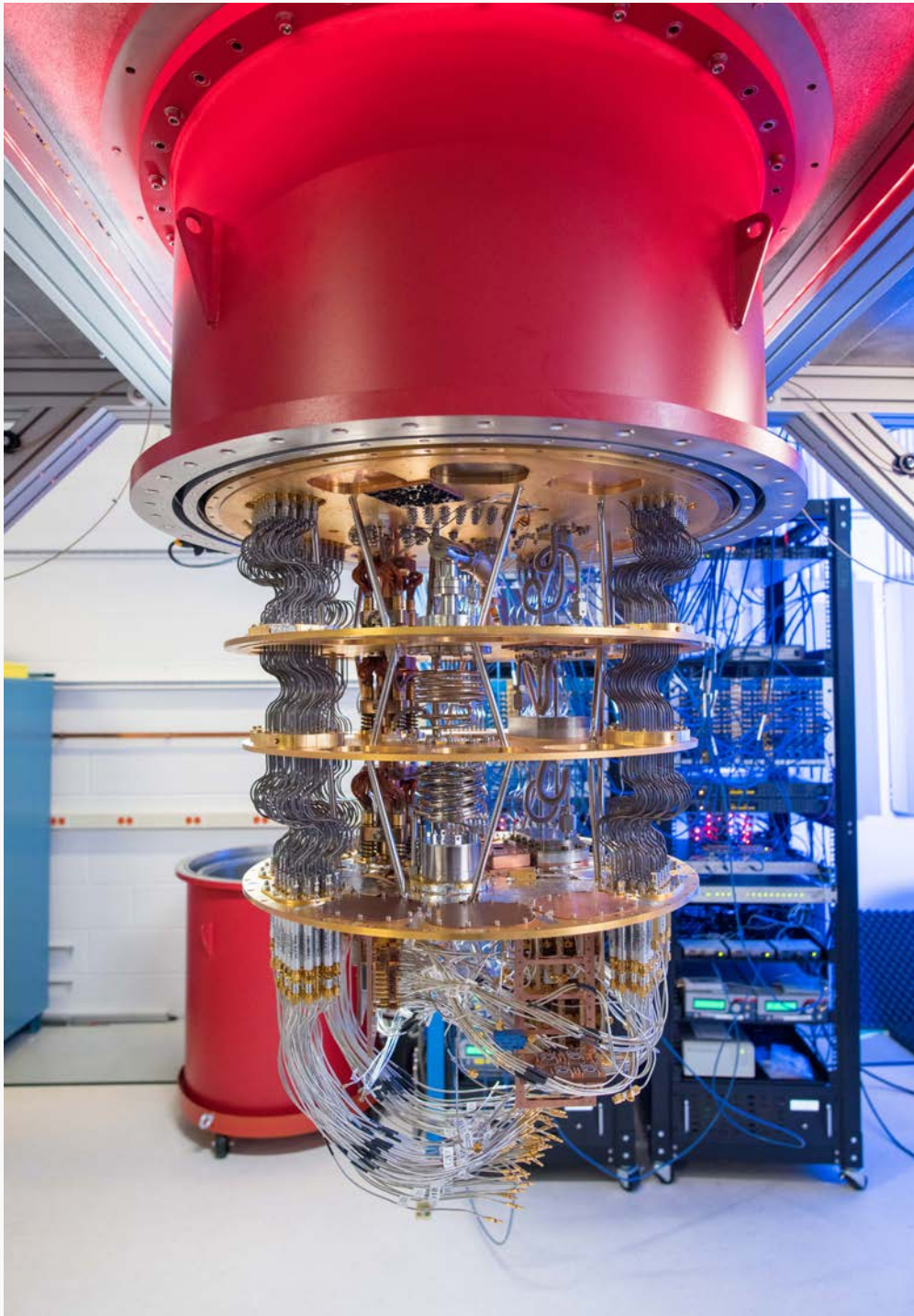
Auch die BG ETEM muss dazulernen. In einer digitalen Arbeitswelt ändert sich nämlich auch die Rolle der Berufsgenossenschaften. Die neue Arbeitswelt, die gerade entsteht, wirft neue Fragen auf. Sie betreffen zum Beispiel die zukünftige Ausgestaltung von Tätigkeitsfeldern, Regelungen und Instrumenten. Berufsgenossenschaften müssen Antworten auf die Frage geben, wie auch in einer veränderten, deutlich dynamischen Arbeitswelt sicher und gesund gearbeitet werden kann. So können innovative Fertigungstechniken und Arbeitsmethoden neue Unfallrisiken oder Gesundheitsbelastungen zur Folge haben. Auch wenn bislang keine Unfälle oder Gesundheitsschädigungen in direktem Zusammenhang mit neuen Technologien bekannt sind, muss sich die BG ETEM trotzdem schon heute mit dem Thema „Arbeitswelt von morgen“ auseinandersetzen.

Und das passiert: So versucht eine Arbeitsgruppe der BG ETEM durch Beobachtungen und Befragungen in den Mitgliedsbetrieben herauszufinden, welche Entwicklungen für die zukünftige Prävention eine besondere Rolle spielen. Sie soll auch klären, welche Maßnahmen geeignet sind. Auch wenn sich noch nicht eindeutig sagen lässt, wie sich der digitale Wandel auf die Arbeitsplätze auswirken wird, ein Grundsatz der BG ETEM verändert sich aber nicht: Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten müssen auch in diesem Veränderungsprozess im Mittelpunkt stehen.

Zusätzlich wird es 2021 in Dresden eine Fachtagung mit dem Titel „Digitalisierung der Arbeitswelt“ geben, auf der die BG ETEM über den aktuellen Stand der Diskussionen berichtet und zum gemeinsamen Austausch zum digitalen Wandel einlädt. Die Veranstaltung richtet sich an Mitgliedsbetriebe, Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Sicherheitsbeauftragte. Themen sind zum Beispiel die Auswirkungen der Digitalisierung auf Industriearbeit, gesundes Arbeiten im digitalen Wandel oder künstliche Intelligenz.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Doch die BG ETEM will nicht nur wissen, wie der digitale Wandel die Arbeit in den Mitgliedsbetrieben ändert. Auch die Arbeit in der Berufsgenossenschaft selbst verändert sich. Denn der digitale Wandel betrifft ja nun einmal alle. Und mit ihm ändern sich auch die Ansprüche, die Mitgliedsbetriebe und Versicherte angesichts der fortschreitenden Digitalisierung an die Arbeit der BG ETEM haben. Diese berechtigten Ansprüche zu erfüllen – trotz demografischen Wandels und Fachkräftemangels – ist keine leichte Aufgabe. Für die Berufs-



Sieht so die Zukunft der Computertechnik aus?

2019 präsentierte Google den nach eigener Aussage besten Quantencomputer der Welt. Herkömmliche Computer rechnen mit klar definierten Zuständen: entweder Null oder Eins. Quantencomputer können auch mit Zwischenzuständen arbeiten. Das erhöht ihre Rechenleistung exponentiell. Noch steckt die Technik aber in den Kinderschuhen.





**Die Automatisierung der
Industrieproduktion schreitet
immer schneller voran**

Flexibel einsetzbare Roboter und miteinander kommunizierende Maschinen verändern die Industrieproduktion. In der sogenannten Industrie 4.0 werden Menschen für die Montage kaum noch benötigt – wie hier im VW-Werk in Zwickau, das mit Unterstützung von Siemens digitalisiert wird. Ihre Aufgaben sind nun eher das Überwachen und Warten von Maschinen.





Handarbeit aus dem Drucker

Auch das Handwerk muss sich auf radikale Veränderungen durch die Digitalisierung einstellen. So wurde beispielsweise In Camp C, dem Provinzzentrum für Nachhaltigkeit und Innovation im Bauwesen in Westerlo (Belgien), ein ganzes Haus mit dem größten 3-D-Betondrucker Europas gedruckt. Es ist neunzig Quadratmeter groß und wurde komplett auf der Baustelle produziert.

79

Prozent aller Unternehmen sehen digitale Lernangebote positiv, aber nur 33 Prozent nutzen sie auch schon regelmäßig.

Quelle: Bitkom/ VdTÜV 2018

genossenschaft geht es darum, diesen Prozess aktiv zu gestalten und ihre Arbeit für Mitgliedsbetriebe und Versicherte mit den Mitteln der Digitalisierung schneller und besser zu machen. Deshalb hat sich die BG ETEM bereits 2017 auf einem „Data Innovation Day“ damit beschäftigt, wie und wo sie selbst die Fortschritte der Technik für eine effizientere Verwaltung nutzen kann. Oder anders formuliert: wie sie in einer Welt von Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 zu einem modernen Dienstleister 4.0 werden kann.

Damit lag die BG ETEM genau richtig: Denn sich selbst zu wandeln, den digitalen Wandel selbst zu vollziehen – das ist auch der Anspruch, den die Politik an die Verwaltung in Deutschland und damit auch an die Berufsgenossenschaften hat. Aus diesem Grund wurde 2017 das Onlinezugangsgesetz beschlossen. Es verpflichtet Bund und Länder, bis spätestens 2022 Verwaltungsleistungen elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten. In diesen Prozess bringt sich auch die BG ETEM mit ihrem Wissen ein, zum Beispiel im Bereich Unternehmensregistrierung. Ziel ist hier eine einheitliche Unternehmenskennziffer, die von allen Behörden verwendet werden kann und Mehrfachregistrierungen überflüssig macht. So werden Unternehmen entlastet.

Darüber hinaus arbeitet die BG ETEM aber auch an anderen Projekten wie der Modernisierung ihres Lernangebots. In diesem Bereich bietet der digitale Wandel viele Möglichkeiten, Inhalte nach Bedarf individuell bereitzustellen oder Seminare und Fortbildungen ergänzend online anzubieten. Auch im Bereich der Nutzung von künstlicher Intelligenz ist die BG ETEM aktiv, hier ist sie sogar ein Pionier unter den Berufsge-



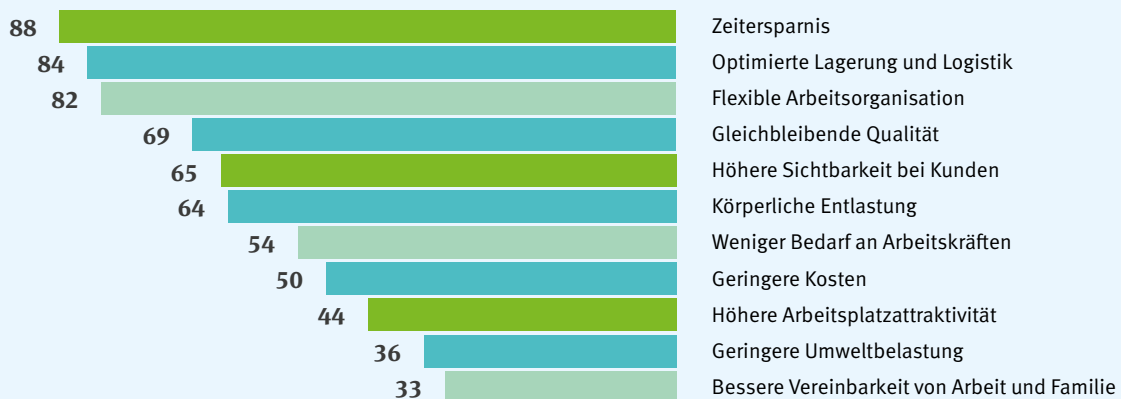
Ohne Fahrer sicher zum Ziel

Trotz erfolgreicher Pilotprojekte wie hier in Tallinn (Estland), wird flächendeckendes autonomes Fahren wohl noch mehrere Jahrzehnte dauern. In Teilbereichen wie der Lagerhaltung werden sich autonome Systeme aber wesentlich schneller durchsetzen.

Was versprechen Sie sich als Handwerksbetrieb von der Digitalisierung?

Für Handwerksbetriebe bedeutet die digitale Transformation vor allem Zeitersparnis, mehr Flexibilität und optimierte Abläufe. Deutlich weniger wichtig sind weiche Faktoren wie Arbeitsplatzattraktivität.

Quelle: ZDH/Bitkom Research 2020, 502 befragte Betriebe





Künstliche Intelligenz

Datenunterstütztes Regressmeldeverfahren

Mit dem Thema künstliche Intelligenz (KI) beschäftigt sich Johannes Hüdepohl inzwischen knapp ein Jahrzehnt. Deshalb ist die BG ETEM bei diesem Thema ein Vorreiter unter den Berufsgenossenschaften, was den Einsatz von KI in den Geschäftsprozessen der Verwaltung angeht. Dass die Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung Johannes Hüdepohl begeistern, verwundert nicht: Als Leiter der Stabsstelle Controlling gehört der Umgang mit Daten und deren Einsatz in Prozessen zu seinen Aufgaben. Auch gehört dazu, gemeinsam mit anderen Abteilungen KI für Anwendungsfälle nutzbar zu machen. Sein aktuelles Projekt, das er gemeinsam mit der Abteilung Regress durchführt, spart aber nicht nur Zeit, sondern vor allem auch Geld für die BG ETEM und ihre Mitgliedsbetriebe. Es geht um die Neuorganisation des Regressmeldeverfahrens mithilfe künstlicher Intelligenz.

Jedes Jahr werden der BG ETEM rund 180.000 Unfälle angezeigt. Bei möglichem Fremdverschulden wird geprüft, ob Forderungen gegenüber schadenersatzpflichtigen Dritten bestehen (Regress). Bislang wurde diese Arbeit dezentral von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Unfallsachbearbeitung manuell miterledigt. Die Bearbeitung ist personalaufwendig und es gehen der BG ETEM Einnahmen verloren, wenn nicht alle Ansprüche identifiziert werden können. Das ändert sich mit dem Einsatz von KI. Im neuen Verfahren prüft eine selbstlernende Software wöchentlich alle neuen Unfallmeldungen und erstellt eine Auswahl der erfolgversprechendsten Regressfälle. Diese Auswahl wird nun von den Expertinnen und Experten der Regressabteilung qualitativ validiert und frühzeitig bearbeitet. Das bedeutet: Alle Unfälle werden nach gleichen Regeln gescannt und die BG ETEM hat mehr Einnahmen trotz weniger Verwaltungsaufwand. Bereits in der Testphase generierte das System deutliche Mehreinnahmen.

Für die Abteilung Regress und Johannes Hüdepohl dabei besonders wichtig: „Die Entscheidung über die Fallauswahl liegt weiterhin bei den Mitarbeitenden! Aber die KI vereinfacht den Prozess, führt zu besserer Fallauswahl und garantiert vollständige Sichtung.“ Damit grenzt sich dieses System bewusst von solchen KI-Algorithmen ab, die ganz ohne menschliches Zutun Entscheidungen treffen, die von Menschen nicht mehr nachvollziehbar sind (sogenannte „Black Box“). Das von der BG ETEM eingesetzte System beruht auf sogenannten Entscheidungsbäumen und ist von hoher Transparenz. Es wird daher auch als „White Box“ bezeichnet.



Dr. Johannes Hüdepohl
Leiter Stabsstelle Controlling

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz eröffnet viele Chancen, die wir nutzen können, enthält aber auch manches Risiko, das wir beachten müssen. Hier gilt es abzuwägen.

nossenschaften. Künstliche Intelligenz kann die Arbeit der Verwaltung erleichtern, weil sie Routinevorgänge automatisieren kann. Wie Studien zeigen, verbringen Angestellte in der Verwaltung rund 3,5 Stunden pro Tag mit stereotypen Aufgaben, obwohl viele Daten und Dokumente bereits digital zur Verfügung stehen und somit auch maschinengestützt bearbeitet werden könnten.

Der Wandel geht uns alle an

Diese Beispiele von der BG ETEM verdeutlichen: Der digitale Wandel ist kein Thema, das nur bestimmte gesellschaftliche Gruppen betrifft. Seine Auswirkungen betreffen alle Menschen in der Gesellschaft, direkt oder indirekt. Besonders betroffen ist dabei die Arbeit, die sich im Zuge des Wandels stark verändern wird – in vielen Bereichen zum Besseren. Digitalisierung bedeutet die Möglichkeit zusätzlichen Wachstums, abwechslungsreicherer Tätigkeiten und mehr persönlicher Freiheit – und das bei geringerer körperlicher Belastung. Dennoch braucht es eine breite gesellschaftliche Diskussion über Arbeit, damit auch in Zukunft gute und sichere Arbeit möglichst für alle Beschäftigten sichergestellt ist. Für die Berufsgenossenschaften heißt das: Neben den physischen die psychischen Beanspruchungen von Arbeit stärker in den Fokus zu rücken. Denn nicht nur die Arbeit selbst verändert sich, auch die Ansprüche an die Qualität der Arbeit. Das ist eine große Chance und eine große Aufgabe zugleich.



**„Ein wesentlicher Faktor eines
attraktiven Arbeitgebers ist, dass er zu mir hält,
wenn ich erkrankte und dass er mit mir
zusammen eine Strategie findet, wie ich zurück
in den Arbeitsprozess komme.“**

Jutta Rump,
Direktorin des Instituts für
Beschäftigung und Employability

Wer zu seinen Mitarbeitenden steht, ist ein attraktiver Arbeitgeber

Das Optimum tun, um Unfallopfern und Erkrankten die Rückkehr in den Beruf zu ermöglichen: Das will die *Rehabilitation*. Sie lohnt sich nicht zuletzt angesichts des demografischen Wandels.

● Marvin Welte aus Mundelfingen im Schwarzwald war 16 und mit dem Moped auf dem Weg zur Arbeit, als ein Pkw bei einem Überholmanöver frontal in ihn hineinkrachte. Marvin wurde mit dem Rettungshubschrauber in die Klinik geflogen. Er überlebte. Aber das linke Bein musste amputiert werden, einschließlich Hüftgelenk. „Wir waren in großer Sorge“, erinnert sich Marvins Mutter Silvia Welte, „wie kommt er zurecht, kann er selbstständig sein in seinem Leben?“ Es war schnell klar, dass er seinen Ausbildungsplatz zum Mechatroniker bei IMS Gear in Donaueschingen behalten würde. „Und er bekam noch am Krankenbett die Zusage, dass er mit der bestmöglichen Prothese ausgestattet wird“, erzählt Stefan Mayr, Reha-Berater der BG ETEM und Ansprechpartner der Familie Welte. Auch der Badumbau im Haus der Eltern war selbstverständlich.

Marvin Welte gehört zu den sehr jungen Versicherten, um die sich die BG ETEM nach einem Arbeits- oder Wegeunfall kümmert. 2019 erhielten genau 212.376 Versicherte Leistungen zur Rehabilitation und Teilhabe. Ihr Durchschnittsalter lag bei 43,2 Jahren. 12.678 Versicherte wurden rein stationär behandelt, 1.927 machten eine weiterführende stationäre Rehabilitation. Auch nach Ende der medizinischen Maßnahmen leistet die BG ETEM: 305 Versicherte erhielten Kfz-Hilfe, bei 351 wurde der Umbau der Wohnung unterstützt, bei 434 die Arbeitsaufnahme gefördert, 369 nutzten schulisch-pädagogische und berufliche Bildungsmaßnahmen.

Hinter all diesen Zahlen steht eine Verpflichtung. Die Verpflichtung der BG ETEM, mit allen geeigneten

Mitteln zu versuchen, Versicherte zu heilen und zu ermöglichen, dass sie wieder arbeiten können. Und auch eine Botschaft steht dahinter: Wir geben niemanden auf! Zur gelungenen Rehabilitation gehören drei Aspekte: die Wiederherstellung der Gesundheit, der beruflichen Einsatzmöglichkeiten und der Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft. Oder fachsprachlich: medizinische, berufliche und soziale Rehabilitation.

Rehabilitation gehört zu den wichtigen Werkzeugen, um die Beschäftigungsfähigkeit auf allen Hierarchie- und Wissens Ebenen eines Unternehmens zu erhalten. Dahinter steht nicht nur ein gesellschaftlicher, möglicherweise sogar ein moralischer Anspruch, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Denn neben dem digitalen Wandel fordern die demografischen Veränderungen Unternehmen und Mitarbeitende stark und werden dies in Zukunft immer stärker tun.

Der Fachkräftemangel ist bereits Realität

Seit 2010 ist in Deutschland der Pool an Menschen, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, zwar enorm gewachsen – im Schnitt jedes Jahr um rund 300.000 auf heute etwas mehr als 47 Millionen Menschen. Aber: 2019 war das letzte Jahr, in dem das Arbeitskräftepotenzial noch einmal kräftig zunahm. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung prognostiziert, dass es bereits 2020 nur noch um einige Zehntausend zunehmen wird.

Trotz dieser bisherigen faktischen Zunahme an Arbeitskräften beobachtet der Deutsche Industrie- und



Ein starkes Team

Marvin Welte mit seinem damaligen Reha-Berater Stefan Mayr (links). Obwohl er inzwischen nicht mehr arbeitet, ist Stefan Mayr der Familie Welte heute immer noch privat verbunden und steht ihnen auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Handelskammertag schon seit Jahren, welche Probleme seine Mitgliedsfirmen haben, Stellen mit Fachkräften zu besetzen. Der DIHK-Report „Fachkräfte 2020“, der im Februar 2020 veröffentlicht wurde, berichtet von Stellenbesetzungsschwierigkeiten bei fast jedem zweiten der 23.000 befragten Unternehmen. In konjunktur-unabhängigen Branchen sind mittlerweile 80 Prozent betroffen. Auch in kleinen Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten haben laut Report die Stellenbesetzungsschwierigkeiten im Vergleich zur Vorumfrage leicht zugenommen. Mehr als jedes dritte Unternehmen (39 Prozent), das an der Befragung teilnahm, erwartet, dass es wegen Fachkräfteengpässen Aufträge ablehnen oder sein Angebot einschränken muss.

Loyalität zahlt sich für Arbeitgeber aus

Mitarbeitende zu halten und zu gewinnen, wird daher für Unternehmen immer entscheidender. „Dass Mitarbeitende in ihrer Arbeit einen Sinn sehen und zufrieden sind, ist einer der zentralen Erfolgsstreiber für Unternehmen“, sagt Dr. Jutta Rump, Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Internationales Personalmanagement und Organisationsentwicklung an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen sowie Direktorin des Instituts für Beschäftigung und Employability. „Nur wenn Mitarbeitende einen Sinn sehen in dem, was sie tun, und Verantwortung daraus ziehen, geben sie wirklich ihr Bestes. Dann können Sie mit den Leuten eine Extra-meile gehen, Krisen durchstehen. Darin unterscheidet sich ein sehr erfolgreiches Unternehmen von einem erfolgreichen.“

Die Basis für Zufriedenheit sei vor allem ein stärkerorientierter Personaleinsatz. „Ich muss um die Talente und Interessen meiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wissen, sie fördern und die Menschen entsprechend einsetzen, um Zufriedenheit und Erfolg zu schaffen. An zweiter Stelle kommt der wertschätzende Umgang, also ein Klima, das durch Respekt und Toleranz gekennzeichnet ist. Das muss vorgelebt und in Personalgesprächen eingefordert werden. Und der dritte Schritt sind gute Kommunikation und Partizipation“, sagt Rump, die Botschafterin der Initiative „Neue

Qualität der Arbeit“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ist.

Loyale Mitarbeitende erwarteten selbstverständlich, dass auch ihr Arbeitgeber loyal ist. „Ein wesentlicher Faktor eines attraktiven Arbeitgebers ist, dass er zu mir hält, wenn ich erkrankte und dass er mit mir zusammen eine Strategie findet, wie ich zurück in den Arbeitsprozess komme.“ Dieser Aspekt sei auch für jüngere Beschäftigte ausschlaggebend bei der Auswahl eines Arbeitgebers. Selbst wenn sie sich vielleicht nicht so häufig mit dem Gedanken an eine Erkrankung auseinandersetzten, seien sie sich doch bewusst, dass sie eine verlängerte Lebensarbeitszeit vor sich hätten. „Ein Unternehmen kann es sich, auch angesichts des demografischen Wandels, nicht leisten, keine Caring Company zu sein. Das spricht sich herum“, warnt Rump. „Als Unternehmer oder Unternehmerin muss ich begreifen, dass Mitarbeitende mein größter Vermögenswert sind, und dass man den pflegen muss.“

Viele Sorgen sind unbegründet

Im Fall von Marvin Welte hat sein Arbeitgeber nicht gezögert, sich loyal zu verhalten und eine Ausbildungs-garantie zu geben – trotz der Aussicht, dass Marvin nach dem Unfall nicht so schnell in den Betrieb würde zurückkehren können. „Wir haben uns am Anfang viele Gedanken gemacht, ob Marvin das kann: acht Stunden an der Drehmaschine oder der Werkbank zu arbeiten“, erinnert sich Uwe Wälde, Ausbildungsleiter bei IMS Gear. „Aber Marvin ist ein sehr motivierter junger Mensch.“ Das Unternehmen sei regelmäßig in Kontakt mit dem Rehamanager der BG ETEM gewesen, um zu klären, ob am Arbeitsplatz etwas angepasst werden müsse. Musste es nicht. Und nach dem Wiedereinstieg von Marvin wurde schnell klar: „Unsere Sorgen waren ganz unbegründet“, sagt Wälde.

„Vier von fünf Arbeitgebern, die Menschen mit Behinderung beschäftigen, sagen uns, dass sie keine Leistungsunterschiede feststellen“, bestätigt Christina Marx, Inklusionssprecherin bei der Aktion Mensch. Dennoch haben es alle besonders schwer, eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt zu finden, die durch einen Unfall oder eine Erkrankung eine bleibende Behinderung



Große Schritte

Nach seiner Aus-
bildung erfüllte sich
Marvin Welte einen
Traum und reiste mit
einem Working-
Holidays-Visum nach
Australien. Dort konnte
er mit seinem Bruder
Jan nicht nur das Land
entdecken, sondern
auf australischen
Farmen auch richtig
mit anpacken.



zurückbehalten haben – oder sie von Geburt an haben. Menschen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 sind 100 Tage länger arbeitslos als andere. Das hat das Handelsblatt Research Institute in einer Studie im Auftrag der Aktion Mensch festgestellt, dem Inklusionsbarometer. Es erscheint seit 2013.

Das Inklusionsbarometer 2019 weist zwar aus, dass die Zahl arbeitsloser Menschen mit Behinderung 2018 mit 156.621 ein Rekordtief erreicht hat, zeigt aber auch, wo Probleme liegen. So ist die Beschäftigungsquote Schwerbehinderter weiter rückläufig und sank 2018 auf 4,63 Prozent. Damit wird die gesetzlich vorge-

schriebene Fünf-Prozent-Quote erneut verfehlt. Öffentliche Arbeitgeber übererfüllen die Mindestquote mit 6,5 Prozent zwar, bei privaten Unternehmen machen Schwerbehinderte aber nur 4,1 Prozent der Mitarbeitenden aus. Und nur 74,4 Prozent der Arbeitgeber besetzten 2019 mindestens einen Pflichtarbeitsplatz.

„Dabei ist die Zahl der Qualifizierten unter Menschen mit Behinderung größer als unter Menschen ohne Behinderung“, sagt Christina Marx. Als Ursache für die Zurückhaltung von Arbeitgebern sieht sie Unsicherheiten im Umgang mit Menschen mit Behinderung. Es sei viel Aufklärungsarbeit zu leisten, so Marx,

„Wir können klar belegen, dass Rehabilitation und eine intensive Heilverfahrenssteuerung sich rechnen.“

Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung der BG ETEM

denn die Zahl der Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitenden und damit mit Beschäftigungspflicht steige. Etwa 165.000 Unternehmen waren es 2019 insgesamt – rund 4.000 mehr als im Vorjahr. Über 2.300 davon haben zwischen 20 und 60 Mitarbeitende.

Noch viele Unsicherheiten in Unternehmen

Dr. Nancy Reims, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, teilt die Einschätzung, dass Unsicherheit und Fehlinformationen Gründe sind, wenn Unternehmen zögern, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen. „Was heißt schon: Behinderung? Menschen mit Behinderung sind eine sehr heterogene Gruppe. Viele sind für bestimmte Berufe gar nicht eingeschränkt – und außerdem gibt es eine breite Palette an Unterstützungsmöglichkeiten.“

Darüber hinaus sei es nicht richtig, dass Menschen mit Behinderung unkündbar wären. „Während der Probezeit gibt es gar keinen Kündigungsschutz. Treten später Probleme auf, stimmt der Integrationsfachdienst in 75 Prozent der Fälle einer Aufhebung des Arbeitsverhältnisses zu.“ Der Beschäftigungsbetrieb habe zudem viele finanzielle Vorteile: Bis zu 96 Monate werden bis zu 70 Prozent des Lohns übernommen, wenn man einen Menschen mit Schwerbehinderung einstellt, es gibt Ausbildungs- und Umbauszuschüsse, außerdem entfällt die Pflichtabgabe. Die Unternehmen sollten auch den Imageaspekt nicht unterschätzen: „Fairness, eine mitarbeiterorientierte und wertschätzende Betriebskultur sind wichtige Pluspunkte im Wettstreit um Mitarbeiter.“ Die Bereitschaft, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen, sei in den letzten Jahren gewachsen, sagt Reims. Allerdings fürchtet sie, dass sich die Chancen am Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung verschlechtern.

Die BG ETEM investiert viel in die Rehabilitation ihrer Versicherten. Rund 929 Millionen Euro wurden 2019 für Maßnahmen und Entschädigungen ausgegeben. Fast 560 Millionen flossen in Renten, etwa 300 Millionen in ambulante, stationäre und sonstige Heilbehandlung sowie in Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. „In Studien haben wir uns mit dem Aufwand und dem Nutzen der Rehabilitation befasst. Wir können klar belegen, dass Rehabilitation und eine in-

tensive Heilverfahrenssteuerung sich rechnen“, sagt Jörg Botti, Mitglied der Geschäftsführung der BG ETEM und hier verantwortlich für das Reha-Management.

Das Reha-Management der BG ETEM sei zudem besonders erfolgreich. „Wir haben uns mit Arbeitsunfähigkeitszeiten bei anderen Berufsgenossenschaften verglichen, die weniger intensive Heilverfahrenssteuerung und ein weniger ausgeklügeltes Reha-Management betreiben. Das Ergebnis: Unser Reha-Management trägt zu einer schnelleren Rehabilitation und zu kürzeren Arbeitsunfähigkeitszeiten bei.“ So müsste weniger Verletztengeld gezahlt werden, die Verwaltungskosten würden gesenkt, die Verfahren beschleunigt. „Unser Mitgliedsbetrieb profitiert davon, dass seine Mitarbeiterin oder sein Mitarbeiter schneller an den Arbeitsplatz zurückkehren kann. Das bedeutet für das Unternehmen geringere Ausfallzeiten und damit deutlich geringere Kosten.“ Rehabilitation mit allen geeigneten Mitteln bringt also eine schnellere Wiedereingliederung und rechnet sich auch wirtschaftlich. Damit ist sie eine Win-win-Situation für Unternehmen und Versicherte.

Mit Optimismus in die Zukunft blicken

Das gilt auch für Marvin Welte. Der Mechatroniker kommt mit seiner Prothese gut zurecht und hat gelernt, mit den Folgen des schweren Verkehrsunfalls zu leben. Und er erfüllt sich seine Träume: Gerade erst ist Marvin Welte von einem halbjährigen Australienaufenthalt zurückgekommen. Mit einem Working-Holiday-Visum konnte er sich nicht nur den Kontinent anschauen, sondern auch auf den großen australischen Farmen richtig mit anpacken und stundenlang mit schweren Landmaschinen durch die Gegend fahren. Sein nächstes berufliches Ziel nach der Rückkehr: eine Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker.

Natürlich hat Marvin Welte manchmal auch schlechte Tage, zum Beispiel wenn er starke Phantomschmerzen spürt. Aber er bleibt optimistisch: „Ich denke dann immer: Es kommt wieder eine bessere Zeit. Es war davor gut, dann wird’s auch wieder.“

Mehr über Marvin Weltes Geschichte erfahren Sie in einem Video auf der Website der BG ETEM.

bgetem.de, Webcode: 17223389

Hier geht es direkt
zum Video:



Ausgezeichnet

Die BG Unfallklinik Murnau erreichte 2019 den ersten Platz in der Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“ des F.A.Z.-Instituts.



Pionier

Zum Zeitpunkt der Eröffnung 1953 war das Unfallkrankenhaus das erste seiner Art in der Bundesrepublik Deutschland.

An 13 Standorten im Bundesgebiet bieten die Berufsgenossenschaften stationäre und ambulante medizinische Versorgung und Rehabilitation. Mehr als eine halbe Million Versicherte werden hier jedes Jahr behandelt. Neben den Ambulanzen in Berlin und Bremen gibt es elf Kliniken, von denen zwei auf Berufskrankheiten spezialisiert sind. Die BG Kliniken arbeiten gemeinnützig und reinvestieren sämtliche Gewinne in medizinische Leistungsangebote.

13

BG Kliniken gibt es insgesamt in Deutschland. Sie haben rund 13.000 Mitarbeitende.



Die BG Kliniken zählen zu den größten Traumazentren in Deutschland

Rund um die Uhr für Verletzte da: Als überregionale Traumazentren stehen die BG Kliniken jederzeit Patientinnen und Patienten aller Krankenversicherungen offen.

2019 erhielt die BG Unfallklinik Murnau, die auf die Versorgung von mehrfach- und schwerstverletzten Patienten spezialisiert ist, besonders viel Anerkennung: Sie wurde gleich dreimal prämiert. Das Magazin *Focus Gesundheit* bewertete das Traumazentrum als „TOP Regionales Krankenhaus 2020 Bayern“. Die Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“ des F.A.Z.-Instituts ermittelte Murnau als Sieger. Eine Spitzenplatzierung gab es auch im Ranking „Deutschlands beste Unfall-Kliniken“ des *Handelsblatts*.

In Murnau werden schon über 60 Jahre Menschen nach Arbeitsunfällen oder mit Berufskrankheiten behandelt. Die BG Unfallklinik ist eines der größten überregionalen Traumazentren der Maximalversorgung in Süddeutschland. Sie betreut Patienten von der Erstversorgung am Unfallort bis zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung. Murnau hat neben unfallchirurgischen Fachabteilungen hochspezialisierte Abteilungen zum Beispiel für Rückenmarkverletzte, Brandverletzte,

Schädel-Hirn-Verletzte, Mittelgesichtsverletzte sowie für verletzte Kinder. Weltweit führend ist sie im Bereich minimalinvasiver Eingriffe an der Wirbelsäule unter endoskopischer Kontrolle, die die Belastung des Patienten besonders gering hält. Am angeschlossenen Institut für Biomechanik wird zudem an besseren Behandlungsmöglichkeiten für Erkrankungen des Bewegungsapparats geforscht. Jedes Jahr werden in der BG Klinik Murnau rund 45.000 Patienten und Patientinnen behandelt.

Sicher auf allen Wegen

2019 ist die Zahl der tödlichen Wegeunfälle von Versicherten der BG ETEM *stark gestiegen*. Auch wenn im Straßenverkehr immer ein Risiko bleibt: Führungskräfte und Unternehmen können einiges tun, damit ihre Mitarbeitenden sicher zur Arbeit kommen.



● Auf dem Parkstreifen zwischen Straße und Fahrradweg stehen die Fahrzeuge dicht an dicht. Als die Ampel an der Rechtsabbiegerspur auf grün schaltet, fährt der Busfahrer los. Obwohl er in den Rückspiegel blickt, übersieht er den schnell herannahenden Radfahrer, der auf dem Weg zur Arbeit geradeaus fahren muss. In Sekundenbruchteilen kommt es zum Unglück. Der Radfahrer prallt gegen den abbiegenden Bus und stürzt kopfüber auf die Straße. Die Folge: ein komplizierter Beinbruch, ein stark geprellter Unterarm, Hautabschürfungen an Beinen und Armen – und eine mehrwöchige Arbeitsunfähigkeit.

Unübersichtlichkeit, Unaufmerksamkeit oder zu hohe Geschwindigkeit sind nur einige der Faktoren, die im Straßenverkehr täglich zu Unfällen führen – egal, ob man mit einem Fahrzeug unterwegs ist, auf dem Fahrrad oder zu Fuß. Von Wegeunfällen spricht man, wenn eine beteiligte Person in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrer unfallversicherten Tätigkeit im Straßenverkehr unterwegs ist. Bei den Versicherten der BG ETEM gab es 2019 insgesamt 13.549 Wegeunfälle, 19 mehr als im Vorjahr. Ein besonders beunruhigender Trend: Die Zahl der tödlichen Wegeunfälle stieg um 66,7 Prozent von 21 auf 35. Damit sind sie häufiger als tödliche Arbeitsunfälle.

Gemeinsam auf Gefahrensuche gehen

Zu Wegeunfällen kommt es außerhalb des Arbeitsplatzes. Müssen Betriebe Wegeunfälle deshalb einfach hinnehmen, weil sie keinen unmittelbaren Einfluss auf die Sicherheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nehmen können? Ein klares Nein – denn im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg gibt es viele Stellschrauben, an denen Unternehmen drehen können, um Unfälle zu vermeiden.

Ein guter erster Schritt ist gründliche Recherche. Hier sind die Führungskräfte eines Unternehmens gefragt. Sie sollten zunächst auf die Suche nach besonderen Unfallgefahren im Umfeld der Firma gehen. Dabei kann zum Beispiel der Unfallatlas des Statistischen Bundesamts helfen, der regionale Unfalldaten zur Verfügung stellt (unfallatlas.statistikportal.de). Er zeigt für fast ganz Deutschland, auf welchen Strecken und Kreuzungen es besonders häufig zu Verkehrsunfällen mit Personenschaden kommt. Diese Informationen können bei Schulungen oder über die Mitarbeitendenmedien weitergegeben werden.

Zur Recherche gehört auch, dass die Führungskräfte mit den Mitarbeitenden über das Thema ins Gespräch kommen. Mögliche Fragen können lauten: Mit welchem Fahrzeug kommt ihr zur Arbeit? Welche Route nehmt ihr? Wo befinden sich aus eurer Erfahrung Gefahrenstellen? Wo ist euch schon einmal fast etwas passiert? Um wie viel Uhr war das? Gemeinsam lassen sich Gefahrenpunkte schneller identifizieren. Beim Einbinden der Belegschaft unterstützt Vorgesetzte die Präventionskampagne „kommmitmensch“ (siehe Kasten).

Auf Basis dieser Risikoanalyse können Unternehmen gegensteuern und beispielsweise ihre Kommune auffordern, Zufahrten zu Gewerbegebieten zu erweitern, die Straßenbeleuchtung zu verbessern, an bestimmten Straßenzügen Fahrradwege anzulegen oder Ampeln aufzustellen.

Mehr Zeit bedeutet weniger Risiko

Flexibilität bei der Arbeitszeit kann die Sicherheit steigern. Wenn nicht alle Beschäftigten gleichzeitig den Dienst antreten müssen, entzerrt das die Verkehrsbelastung im Umfeld des Unternehmens, senkt das Stressniveau und damit die Unfallgefahr. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Arbeitszeit so festzulegen, dass die Beschäftigten vor und nach Feierabend günstige Anschlüsse im öffentlichen Nahverkehr haben. Mit Jobtickets können Unternehmen einen Anreiz schaffen, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

Wegeunfälle werden vermieden, wenn kein oder wenig Zeitdruck herrscht. Das heißt: Zwischen zwei Terminen sollte es einen realistischen Puffer geben. Das verhindert, dass Angestellte rasen müssen, um einen Kundentermin pünktlich zu erreichen.

kommmitmensch

Die Kampagne für Präventionskultur

Ziel der 2017 gestarteten Präventionskampagne ist es, dass Sicherheit und Gesundheit bei allen Entscheidungen und Handlungen im Unternehmen berücksichtigt werden – das schließt den Arbeitsweg mit ein. Um Unfälle zu vermeiden, müssen Sicherheit und Gesundheit als Werte in der Unternehmenskultur fest verankert sein. Die Kampagne stellt die Handlungsfelder Führung, Kommunikation, Beteiligung, Fehlerkultur, Betriebsklima, Sicherheit und Gesundheit in den Mittelpunkt und gibt Werkzeuge an die Hand, mit denen Unternehmen ihre Kultur in diesen Bereichen weiterentwickeln können.

Das bietet die Kampagne:

- Checklisten
- Dialoghilfen für Führungskräfte
- Poster
- Videoclips und Erklärfilme
- Beratungen durch Arbeitspsychologen
- Seminare zum Thema Kulturentwicklung

Im Zentrum der Kampagne steht das gemeinsame Ziel Sicherheit. So wird Präventionskultur nicht von oben nach unten vorgegeben, sondern ein Gemeinschaftsprojekt von Führungskräften und Angestellten.

kommmitmensch.de

Um Wegeunfälle zu reduzieren, muss Verkehrssicherheit ein präsent Thema im Unternehmen sein. Aktionstage wie der Tag der Verkehrssicherheit am dritten Samstag im Juni oder der Weltfahrradtag am 3. Juni sind gute Aufhänger, um im Betrieb eine Infoaktion zum Thema Wegeunfälle zu machen. Dafür können Unternehmen auf zahlreiche Medien der BG ETEM zur Verkehrssicherheit zurückgreifen (siehe Kasten).

Wegeunfälle verhindern helfen kann zudem eine Führungskultur, in der Vorgesetzte ein Auge zudrücken, wenn Mitarbeitende wegen Verkehrsstaus oder schlechter Witterung zu spät kommen. So setzen sich Beschäftigte nicht unnötigen Risiken aus, um eine Verspätung zu vermeiden. Führungskräfte sollten sich auch im Straßenverkehr ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Dazu gehört, dass sie auf dem Rad einen Fahrradhelm tragen.

Generell sollten im Unternehmen Umsicht und Rücksichtnahme im Straßenverkehr wertgeschätzt werden. Das heißt unter anderem, nicht immer auf sein Recht zu pochen, sondern in einer gefährlichen Situation auch einmal nachzugeben. Schließlich ist keine Vorfahrtsregelung es wert, Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Fahrradfahrende sind besonders verletzlich

Noch immer nutzen rund zwei Drittel aller Deutschen das Auto, um zur Arbeit zu kommen. Aber das Fahrrad holt auf. Der Anteil der Wege, die mit dem Fahrrad zurückgelegt wurden, ist laut Bundesverkehrsministe-

rium von 2002 bis 2017 von neun auf elf Prozent angestiegen. In deutschen Metropolen sogar auf 15 Prozent. Gleichzeitig ist aber leider auch die Zahl der Wege- und Dienstunfälle mit dem Fahrrad gestiegen. Im Jahr 2019 betrug ihr Anteil 37,9 Prozent am gesamten Unfallgeschehen der BG ETEM. Insgesamt waren 4.451 Versicherte betroffen. Zum Vergleich: Im Jahr 2013 waren es mit 3.104 Unfällen erst knapp 30 Prozent.

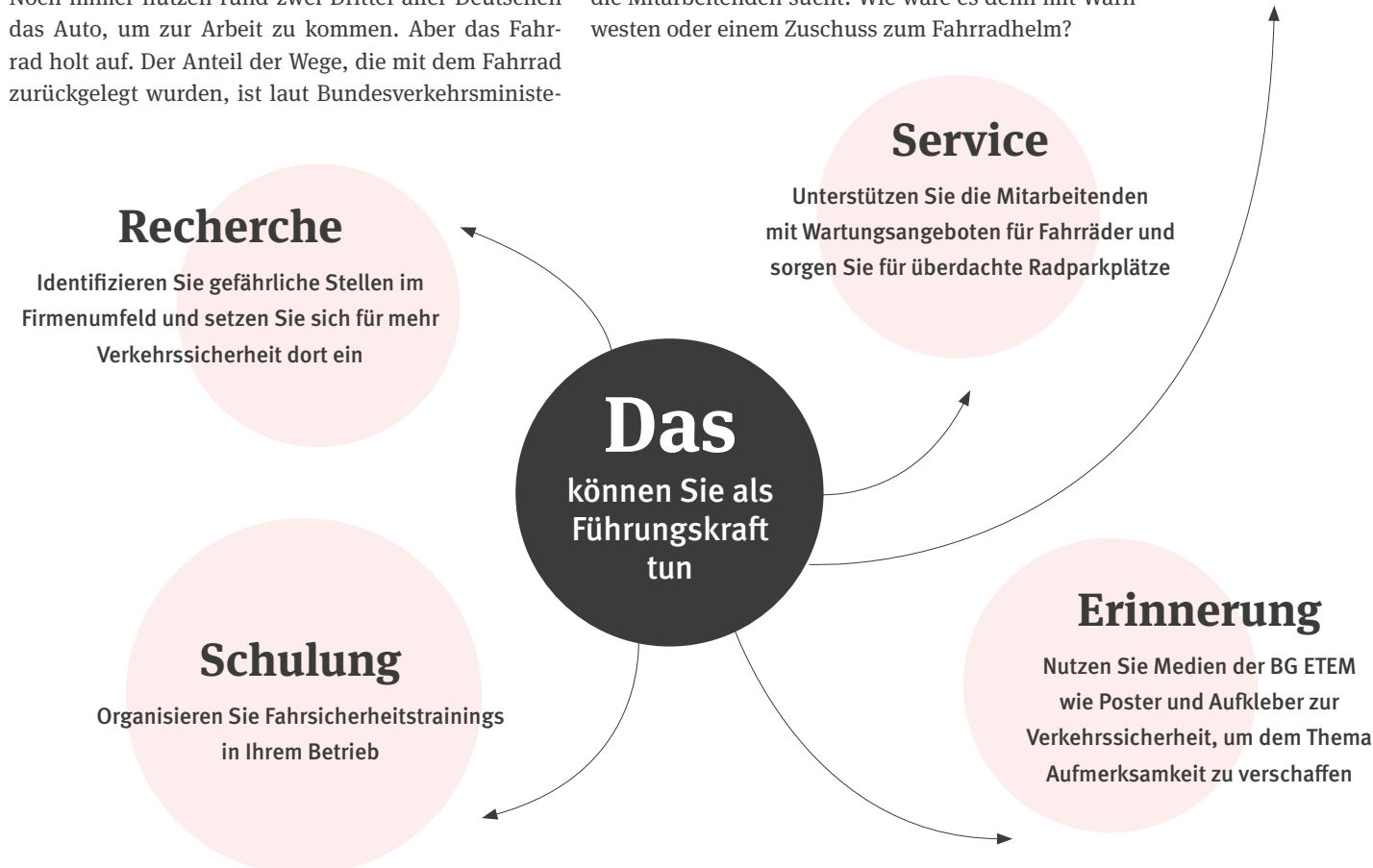
Was Unternehmen für Fahrradfahrende tun können

Unternehmen können versuchen, die Zahl der Wegeunfälle mit dem Fahrrad mit einem Fahrtraining der BG ETEM zu reduzieren. Die eintägigen Trainings werden von geschulten Moderatoren des Deutschen Verkehrssicherheitsrats geleitet. Sie bestehen aus einem Theorie- sowie einem Praxisteil, der auf dem Betriebsgelände durchgeführt werden kann. Von der BG ETEM werden je Mitgliedsunternehmen die Kosten für einen Trainingstag pro Jahr übernommen.

Sicher fährt man nur mit einem intakten Fahrrad. Betriebe können das unterstützen, indem sie einmal im Jahr mobile Fahrradwerkstätten engagieren, die Checks und kleinere Reparaturen vornehmen. Außerdem sorgen überdachte Fahrradparkplätze auf dem Betriebsgelände dafür, dass Räder länger in einem guten Zustand bleiben. Und wer noch nach einem guten Geschenk für die Mitarbeitenden sucht: Wie wäre es denn mit Warnwesten oder einem Zuschuss zum Fahrradhelm?

Vorbild

Verhalten Sie sich als Führungskraft verantwortungsbewusst im Straßenverkehr



Mit Sicherheit informiert

Bei der BG ETEM können Mitgliedsbetriebe zahlreiche Medien zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr bestellen – häufig kostenlos.



voll gefährlich

Finger weg vom Alkohol auf der Arbeit und im Straßenverkehr.

Ich bin kommitmensch, weil Alkohol und Arbeitsplatz für mich einfach nicht zusammenpassen.
Alkohol schadet der Gesundheit, macht einen arbeitsunfähig und ist immer wieder Ursache schwerer Verkehrsunfälle.

Konsequenter Verzicht:
✓ Kein Alkohol am Arbeitsplatz!
✓ An Geburtstagen kann auch ohne Alkohol angestoßen werden.
✓ Mehr Informationen unter: www.bgetem.de | Webcode 15471994

komm mit mensch
Sicher. Gesund. Miteinander.

Ihre gesetzliche Unfallversicherung

BG ETEM
Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse
www.bgetem.de

Infos der BG ETEM zur Verkehrssicherheit

Aufkleber

Die BG ETEM hat drei neue Aufkleber zum Thema Verkehrssicherheit im Angebot. Die runden Aufkleber mit einem Durchmesser von 20,5 cm können von außen auf der Heckscheibe von Dienstfahrzeugen angebracht werden. Im Medienportal der BG ETEM unter „Autoaufkleber“ zu finden.

bgetem.de, Webcode: 19113888

Poster

Es gibt mehrere Poster zum Thema „Mehr Sicherheit im Straßenverkehr“. Einfach im Medienportal der BG ETEM nach dem Stichwort „Verkehr“ und der Medienart „Plakat“ suchen.

medien.bgetem.de

Videos

In der lehrreichen und unterhaltsamen Videoserie „Riskbuster“ mit Stuntman Holger Schumacher befassen sich mehrere Folgen mit Straßenverkehr.

bgetem.de, Webcode: 18346646

Aktionsmedien

Gefahren anschaulich machen – dafür sind Aktionsmedien da. So sorgen sie dafür, dass betriebliche Veranstaltungen im Gedächtnis bleiben. Zum Thema Verkehrssicherheit sind zum Beispiel eine virtuelle Rauschbrille, ein Verkehrssicherheitsquiz und ein Aktionsmobil im Angebot der BG ETEM.

aktionsmedien-bgetem.de



Asbest

Wegen seiner Vielseitigkeit war Asbest lange ein sehr beliebter Werkstoff. Gesundheitsschädlich ist vor allem das Einatmen von Asbestfasern. Diese sind häufig so klein, dass sie bis in die Lungenbläschen (Alveolen) gelangen können. Seit 1993 ist die Herstellung und Verwendung in Deutschland verboten. Das Bild zeigt eine Arbeiterin in der Schweiz beim Walzen einer Dachplatte.

Unsichtbare Gefahren für die Lunge

Unter dem Dach der BG ETEM kümmert sich die Gesundheitsvorsorge um Versicherte, die während ihrer Arbeit krankmachenden Stäuben wie Asbest ausgesetzt waren. Abteilungsleiterin *Alexandra Centmayer* spricht im Interview über die Menschen, die ihr Team begleitet, die Hoffnung auf bessere Diagnosemöglichkeiten und ein überbordendes Archiv.

Welche Aufgaben hat die Gesundheitsvorsorge?

Wir organisieren arbeitsmedizinische Vorsorge für Menschen, die in ihrem Berufsleben Stäuben von Asbestfasern, Siliciumdioxid oder künstlichen Mineralfasern ausgesetzt waren. Sie haben ein hohes Risiko, an Lungenkrebs oder – im Fall von Asbest – auch an Mesotheliomen des Rippenfells, des Bauchfells oder des Perikards zu erkranken. Diese Begleitung nennen wir nachgehende Vorsorge, weil sie nach dem Berufsleben einsetzt. Wenn sich bei der Vorsorge ein Verdacht auf eine Berufskrankheit ergibt, informieren wir sofort die zuständige Unfallversicherung. Sie übernimmt dann die weitere Begleitung und prüft eine Berufskrankheit.

Wo haben diese Menschen gearbeitet?

Viele kommen zum Beispiel aus der Baubranche oder dem Malerhandwerk. Asbest wurde bis zum Verbot im Oktober 1993 in Bauteilen, Farben und Putzen verwendet. Aber auch alle anderen Branchen sind wegen des vielfältigen Einsatzes vor dem Verbot mehr oder weniger betroffen. Seit 2012 sind wir außerdem für die ehemaligen Beschäftigten der SAG/SDAG Wismut zuständig, die von 1954 bis 1990 in Ostdeutschland Uran abgebaut haben.

Wie erreichen Sie die Versicherten?

Wir schreiben die Versicherten in einem festgelegten Turnus an, in der Regel alle drei Jahre, die Hochrisikogruppen sogar jährlich. Circa 5.000 bis 8.000 Einladungen zur Vorsorge verschicken wir jeden Monat. Wir informieren, dass die ärztlichen Beratungs- und Untersuchungsangebote kostenlos sind, dass wir Fahrtkosten und Verdienstausschlag ersetzen und natürlich, dass die Teilnahme freiwillig ist. Viele brauchen und möchten erst einmal eine arbeitsmedizinische Beratung. Nicht immer werden in der Folge Untersuchungen empfohlen! Die ärztliche Beratung steht klar im Vordergrund. Hier können die Betroffenen im Hinblick auf ihr berufsbedingtes Erkrankungsrisiko alle Fragen stellen, ihre Sorgen und Ängste besprechen und weitere Untersuchungen abstimmen.

Wo finden die Versicherten einen Arzt?

Wir haben ein bundesweites Netz an Betriebs- und Arbeitsmedizinern aufgebaut, das wir in einem Onlineportal vorhalten. In der Einladung schlagen wir Ärztinnen oder Ärzte vor, die in Wohnortnähe eine arbeitsmedizinische Vorsorge anbieten. Unser Team prüft regelmäßig, ob sie eventuell überlastet sind oder die Praxis aufgegeben haben. Gibt es in einem Gebiet einen Engpass, gehen wir auf qualifizierte Ärztinnen und Ärzte zu, um sie für die Zusammenarbeit zu gewinnen. Es ist wichtig, dass die Versicherten arbeitsmedizinisch versierte Ansprechpartner oder Ansprechpartnerinnen haben, denen sie vertrauen. Das Thema Asbest ist ja mit vielen Ängsten und Sorgen behaftet.

„Auch eine Exposition von wenigen Minuten kann reichen, um später zu erkranken. Deshalb sollte jeder Arbeitgeber auch Mitarbeitende mit wenig Kontakt zur nachgehenden Vorsorge anmelden.“

Alexandra Centmayer, Leiterin der Gesundheitsvorsorge

Die Teilnahme an der Vorsorge ist für die Versicherten kostenlos und freiwillig. Wie viel Prozent der Eingeladenen nutzen sie?

Genaue Zahlen haben wir leider nicht. Aber bei unserem neuen, erweiterten Angebot zur Erkennung von Lungenkrebs in frühen Stadien werden wir das Teilnahmeverhalten auswerten. Eine Studie, die vor etwa fünf Jahren in Kooperation mit uns durchgeführt wurde, hat zum Beispiel gezeigt: Frauen nehmen die Angebote häufiger wahr als Männer, Nichtraucher oder entwöhnte Raucher häufiger als Raucher. Wer die Angebote nicht nutzt, wird von uns dennoch Zeit seines Lebens immer wieder eingeladen.

Warum ist es wichtig, dass Unternehmen ihre Mitarbeitenden zur nachgehenden Vorsorge anmelden?

Nun, zum einen sind sie dazu nach der Verordnung zur Arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV) verpflichtet. Zum anderen übertragen sie nach dem Ausscheiden des Mitarbeitenden die Verantwortung und die Aufgaben an Organisationen, die darauf spezialisiert sind und gewährleisten, dass eine nachgehende Vorsorge regelmäßig nach besten medizinischen Standards durchgeführt wird. Wir haken auch spätestens mit Erreichen des Rentenalters bei bereits registrierten Personen nach, für den Fall, dass eine Anmeldung in die nachgehende Vorsorge vergessen wurde. Manchen Unternehmen ist nicht bewusst, dass bereits kurze Expositionen gegenüber gefährlichen Stäuben eine gesundheitsgefährdende Wirkung haben können. Es reichen vielleicht wenige Minuten, zum Beispiel bei einem Brand aus. Deshalb ermutige ich dazu, jede Exposition ernst zu nehmen.

Ende 2019 haben verschiedene Organisationsdienste ein gemeinsames Meldeportal für ausscheidende Mitarbeitende eingerichtet. Wie ist die Resonanz?

Sehr gut! Es macht es den Anmeldern ja auch sehr einfach. Man muss keinen Papierkram mehr erledigen und die Mitarbeitenden werden nach der Online-Eingabe automatisch dem für sie zuständigen Dienst zugeordnet. Wir arbeiten stetig an einer Verbesserung. Unser Fernziel ist, die Vorsorgedaten miteinander zu

vernetzen. Das könnte Menschen, die mehreren Gefahrstoffen ausgesetzt waren und daher von verschiedenen Diensten betreut werden, dazu verhelfen, dass künftig alle Vorsorgeanlässe in einem Termin erledigt werden können.

Was passiert eigentlich mit den vielen Röntgenbildern und Untersuchungsberichten?

Die landen in unserem Archiv! 40 Jahre müssen die Röntgenbilder aufbewahrt werden. Aktuell haben wir 1,2 Millionen Aufnahmen archiviert, unter größten Datenschutz- und Sicherheitsauflagen selbstverständlich. Ein Projekt zur Digitalisierung analoger Röntgenbilder, die bis circa 2012 Standard waren, ist leider gescheitert: Die Dateien waren nicht mehr zur ärztlichen Befundung geeignet.

Wie wird die Arbeit der GVS von den Versicherten, aber auch der Forschung wahrgenommen?

Ich hoffe, es klingt nicht pathetisch oder arrogant, aber: Wir sind ein sehr geschätzter Partner der Versicherten und der Selbsthilfegruppen. Und für die medizinische Wissenschaft und Forschung sind unsere Daten oft ein einmaliger Schatz! Niemand außer uns kann in Deutschland eine Datei vorweisen, in der so viele Versicherte mit früherer beruflicher Asbeststaubexposition erfasst sind. Und wir können nach Berufsgruppen, Gefährdungen, Bundesländern und weiteren Merkmalen differenzieren. Die Unfallversicherungsträger nutzen Auswertungen, um bei einigen Branchen genauer hinzuschauen. Und es gibt auch viele Unternehmen, die sich gern Zwischenstände mitteilen lassen, um ihre Schlüsse daraus zu ziehen.

Hat sich die Lebenserwartung der exponierten Versicherten durch Verbot von Gefahrstoffen, mehr Arbeitsschutz und bessere Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten über die Jahre hinweg erhöht?

Mein Gefühl sagt: ja. Leider sind mir keine Studien oder Zahlen bekannt.

Die GVS investiert viel in die Forschung. Das erweiterte Vorsorgeangebot zur Erkennung von Lungenkrebs in frühen Stadien ist ein Ergebnis davon. Wen erreicht das Angebot?

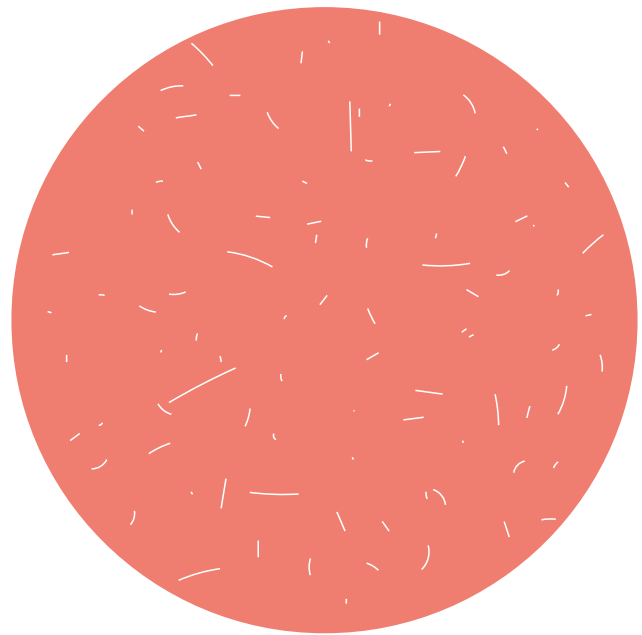
Menschen mit besonders hohem Risiko. Wir sprechen mit dem erweiterten Vorsorgeangebot aktuell Menschen an, die mindestens 55 Jahre alt sind, mindestens zehn Jahre asbeststaubgefährdet waren und 30 Packungsjahre oder mehr geraucht haben. Nach dem Start 2014 in der Pilotregion Hamburg sind wir nun bundesweit tätig.

Wie viele Versicherte sprechen sie damit an?

Rund 22.000 von 240.000 Versicherten erfüllen die Voraussetzungen zur Teilnahme. Wir bieten ihnen nach

Anzahl der Personen in der nachgehenden Vorsorge

Am 31.12.2019 waren insgesamt 255.760 Personen bei der GVS für die nachgehende Vorsorge registriert. Davon war die große Mehrheit während ihres Berufslebens asbestfaserhaltigem Staub ausgesetzt.



243.468

asbestfaserhaltiger
Staub



10.065

Programm
Wismut*



1.624

künstlicher
mineralischer
Faserstaub



603

silikogener
Staub

* Die Wismut AG (ab 1954 SDAG Wismut) war ein Bergbauunternehmen, das bis 1990 in der DDR Uran abbauete.

der Teilnahme an einem ausführlichen arbeitsmedizinischen Beratungsgespräch die Durchführung einer jährlichen Low-Dose-High-Resolution-Computertomografie an, um asbestverursachte Lungentumoren in einem sehr frühen Stadium zu entdecken und damit die Therapieoptionen und die Heilungschancen zu verbessern. Das ist eine herausfordernde Aufgabe – wegen der zahlreichen Teilnehmer, der ständigen Qualitätssicherung und Dokumentation zur wissenschaftlichen Begleitforschung. Elf Mitarbeitende des GVS-Teams sind allein mit diesem Angebot betraut.

Wird sich die Diagnostik weiter verbessern?

Der Einsatz von Biomarkern kann ein Meilenstein werden, hier läuft seit einigen Jahren die Forschung auf Hochtouren. Zur Früherkennung von Mesotheliomen stehen bereits Biomarker für den Einsatz in der nachgehenden Vorsorge in geeigneten Risikokollektiven zur Verfügung – derzeit Personen mit anerkannter Berufskrankheit Asbestose. In unserem erweiterten Vorsorgeangebot können freiwillig bei der Untersuchung Blut- und Speichelproben für die Erforschung von Biomarkern zur frühen Erkennung von Lungenkrebs abgegeben werden. Es wäre ein großer Durchbruch in der arbeitsmedizinischen Vorsorge, wenn die Erkennung bösartiger Erkrankungen künftig mit einem einfachen Bluttest noch vor einer klinischen Manifestation möglich wäre. Aber zum Einsatz solcher Methoden müssen weitere Fragen geklärt sein. Wie lassen sich Biomarkeruntersuchungen sinnvoll in die anderen Diagnosetools integrieren? Welche verbesserten Therapieoptionen können den Betroffenen eröffnet werden, nachdem sie zu einem frühen Zeitpunkt von der drohenden Erkrankung erfahren haben? Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis klar ist, wie und bei welchen Risikokollektiven wir Biomarker in der nachgehenden Vorsorge einsetzen können.

Am Mesotheliom erkranken jedes Jahr in Deutschland um die 1.000 Menschen. Die Deutsche Krebshilfe geht davon aus, dass die Zahl ab 2030 sinken wird. Wie lange werden die Angebote der GVS noch gebraucht?

Sehr lange. Das liegt zum einen daran, dass zum Beispiel Asbeststaubeinwirkungen erst circa 30 bis 50 Jahre nach Kontakt krankmachen können. Die Stoffe sind zwar irgendwann alle entsorgt, die Gebäude unter höchsten Arbeitsschutzauflagen saniert. Aber es gibt ja noch eine Vielzahl von anderen Stoffen, die Lungenkrebs verursachen können, darunter zum Beispiel auch silikogener Staub. Ende 2019 waren immerhin fast 688.000 Menschen bei uns gemeldet, rund 7.000 mehr als im Vorjahr. Zu ihnen haben wir eine lebenslange Beziehung.



Alexandra Centmayer

leitet seit März 2015 die Abteilung Gesundheitsvorsorge (GVS) mit Sitz in Augsburg. Sie ist Sozialversicherungsfachangestellte und seit fast zwei Jahrzehnten für die Berufsgenossenschaft tätig. 1991 startete sie bei der Textil- und Bekleidungs-Berufsgenossenschaft in Augsburg. Ab Herbst 1993 arbeitete sie im Team Berufskrankheiten und wurde im August 2008 dessen Leiterin. Die GVS hat derzeit 31 Mitarbeitende, allein elf kümmern sich um das erweiterte Vorsorgeangebot zur Erkennung von Lungenkrebs.

DGUV Vorsorge

Das Meldeportal macht's einfach

Die Mitgliedsunternehmen der BG ETEM sind verpflichtet, ausscheidende Mitarbeitende, die Umgang mit krebserzeugenden Gefahrstoffen hatten, für die nachgehende Vorsorge anzumelden. Seit Ende 2019 geht das ausschließlich über das Onlineportal von DGUV Vorsorge. Auch Mitarbeitende selbst können sich hier melden – etwa, wenn ihr Betrieb nicht mehr existiert und sie nicht sicher sind, ob sie angemeldet wurden. Das Portal wurde von den Organisationsdiensten der gesetzlichen Unfallversicherung aufgesetzt. Beteiligt sind: die Gesundheitsvorsorge (GVS), der Organisationsdienst für nachgehende Untersuchungen (ODIN), das Fachkompetenzcenter Strahlenschutz der BG ETEM, der Arbeitsmedizinisch-Sicherheitstechnische Dienst (ASD) der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft und der Bergbauliche Organisationsdienst für nachgehende Untersuchungen fibrogener Stäube (BONFIS).

Die Vorteile des neuen Portals:

- Anmelder müssen nicht vorab entscheiden, bei welchem Vorsorgedienst die Anmeldung vorzunehmen ist – abhängig von der Eingabe wird die Meldung automatisch an den richtigen Dienst weitergeleitet
- Anmelder können in einem Zug für ein und dieselbe Person mehrere Gefährdungen und Expositionen melden
- Die erforderliche Einwilligungserklärung der betroffenen Beschäftigten zur Datenübermittlung kann im Portal heruntergeladen werden

dguv-vorsorge.de/vorsorge/meldeportal

Kennzahlen

1. Mitglieder

Betriebe und Versicherte

<i>Jahr</i>	<i>Beitragspflichtige Mitgliedsbetriebe</i>	<i>Versicherte*</i>	<i>Lohnsummen in Mio. Euro</i>	<i>Durchschnittsbeitrag pro 100 Euro Lohnsumme (Brutto-Umlage) in Euro</i>
2015	218.282	3.867.180	121.955	0,787
2016	215.164	3.793.114	124.993	0,787
2017	211.073	3.850.682	129.057	0,765
2018	209.514	4.050.330	132.130	0,771
2019	208.255	4.320.160	137.787	0,771
Veränderung zum Vorjahr	-0,6 %	6,7 %	4,3 %	0 %

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.

2. Unfallgeschehen

Arbeitsunfälle

<i>Jahr</i>	<i>Meldepflichtige Arbeitsunfälle</i>	<i>Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter</i>	<i>Arbeitsunfälle je 1.000 Versicherte*</i>	<i>Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden</i>	<i>Tödliche Arbeitsunfälle**</i>
2015	56.135	18,3	14,5	11,7	25
2016	56.183	18,4	14,8	11,7	33
2017	55.404	18,2	14,4	11,7	27
2018	56.149	18,3	13,9	11,7	16
2019	55.503	17,9	12,8	11,6	15
Veränderung zum Vorjahr	-1,2 %	-2,2 %	-7,9 %	-0,9 %	-6,3 %

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.

** Neues Erhebungsverfahren für tödliche Unfälle: Ab dem Berichtsjahr 2019 ist das Meldejahr entscheidend, nicht das Todesjahr.

Wegeunfälle

<i>Jahr</i>	<i>Meldepflichtige Wegeunfälle</i>	<i>Meldepflichtige Wegeunfälle je 1.000 Vollarbeiter</i>	<i>Wegeunfälle je 1.000 Versicherte*</i>	<i>Wegeunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden</i>	<i>Tödliche Wegeunfälle**</i>
2015	12.669	4,1	3,3	2,6	26
2016	13.018	4,4	3,4	2,8	23
2017	13.150	4,3	3,4	2,8	29
2018	13.530	4,4	3,3	2,8	21
2019	13.549	4,4	3,1	2,8	35
Veränderung zum Vorjahr	0,1 %	0 %	-6,1 %	0 %	66,7 %

* Ab 2018 handelt es sich um Versicherungsverhältnisse.

** Neues Erhebungsverfahren für tödliche Unfälle: Ab dem Berichtsjahr 2019 ist das Meldejahr entscheidend, nicht das Todesjahr.

3. Berufskrankheiten

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl</i>
2015	5.856
2016	5.738
2017	5.530
2018	6.193
2019	6.237
Veränderung zum Vorjahr	0,7 %

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit nach ausgewählten BK-Nummern gemäß Berufskrankheiten-Verordnung

<i>BK-Nummer</i>	<i>Anzahl</i>
2108 Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen	127
2301 Lärmschwerhörigkeit	1.418
4103 Asbeststaublungerkrankung (Asbestose)	559
4104 Asbestbedingter Lungen-, Kehlkopf- oder Eierstockkrebs	508
4105 Mesotheliom (durch Asbest verursacht)	181
5101 Hauterkrankungen	1.372
Übrige Erkrankungen	2.072
Insgesamt	6.237

Entschiedene Berufskrankheiten

<i>Versicherungsrechtliche Entscheidungen</i>	<i>Anzahl</i>
BK-Verdacht bestätigt (mit Rente)	455
BK-Verdacht bestätigt (ohne Rente)	1.510
Berufliche Verursachung festgestellt, aber besondere versicherungsrechtliche Voraussetzungen nicht erfüllt	1.244
BK-Verdacht bestätigt (insgesamt)	3.209
BK-Verdacht nicht bestätigt	3.592
Entschieden insgesamt	6.801

Asbesterkrankungen

<i>Jahr</i>	<i>Rehabilitation und Entschädigung bei Asbesterkrankungen in Mio. Euro*</i>	<i>Neue Asbestrenten</i>	<i>Tödlich verlaufene Asbestberufskrankheiten</i>
2015	94,7	317	232
2016	104,9	315	269
2017	108,1	286	228
2018	113,3	279	223
2019	116,8	265	224
Veränderung zum Vorjahr	3,1 %	-5 %	0,4 %

* Asbestberufskrankheiten sind die BK-Nummern 4103, 4104 und 4105.

Berufskrankheiten nach Gruppen

Lfd. Nr.	Art der Erkrankung	Verdachts- anzeigen*	Neue BK-Renten	Laufende BK-Renten	Aufwen- dungen 2019 in Euro
1	Durch chemische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
11	Metalle und Metalloide				
1101	Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen	13	1	14	139.060
1102	Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen	6	–	4	41.502
1103	Erkrankungen durch Chrom oder seine Verbindungen	33	4	43	1.146.082
1104	Erkrankungen durch Cadmium oder seine Verbindungen	6	2	10	213.414
1105	Erkrankungen durch Mangan oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1106	Erkrankungen durch Thallium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1107	Erkrankungen durch Vanadium oder seine Verbindungen	–	–	–	–
1108	Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen	1	–	3	57.322
1109	Erkrankungen durch Phosphor oder seine anorganischen Verbindungen	–	–	1	2.856
1110	Erkrankungen durch Beryllium oder seine Verbindungen	10	1	16	527.045
	Summe	69	8	91	2.127.281
12	Erstickungsgase				
1201	Erkrankungen durch Kohlenmonoxid	1	–	11	154.253
1202	Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff	1	–	3	32.708
	Summe	2	–	14	186.961
13	Lösemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide) und sonstige chemische Stoffe				
1301	Schleimhautveränderungen, Krebs oder andere Neubildungen der Harnwege durch aromatische Amine	195	9	131	3.190.627
1302	Erkrankungen durch Halogenkohlenwasserstoffe	39	3	97	1.461.220
1303	Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologe oder durch Styrol	3	–	72	1.517.984
1304	Erkrankungen durch Nitro- oder Aminoverbindungen des Benzol oder seiner Homologe oder ihrer Abkömmlinge	–	–	4	25.597
1305	Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff	1	–	12	71.284
1306	Erkrankungen durch Methylalkohol (Methanol)	–	–	1	8.376
1307	Erkrankungen durch organische Phosphorverbindungen	–	–	1	10.585
1308	Erkrankungen durch Fluor oder seine Verbindungen	1	–	5	98.015
1309	Erkrankungen durch Salpetersäureester	1	–	–	158
1310	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylaryloxide	2	–	4	69.075
1311	Erkrankungen durch halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylarylsulfide	1	–	–	–
1312	Erkrankungen der Zähne durch Säure	1	–	–	2.624
1313	Hornhautschädigungen des Auges durch Benzochinon	–	–	–	–
1314	Erkrankungen durch para-tertiär-Butylphenol	–	–	–	–
1315	Erkrankungen durch Isocyanate	9	5	50	817.019
1316	Erkrankungen der Leber durch Dimethylformamid	2	–	1	4.864
1317	Polyneuropathie oder Enzephalopathie durch organische Lösungsmittel oder deren Gemische	21	–	22	296.403
1318	Erkrankung des Blutes, des blutbildenden und des lymphatischen Systems durch Benzol	236	34	210	9.352.957
1319	Kehlkopfkrebs (Larynxkarzinom) durch intensive und mehrjährige Exposition gegenüber schwefelsäurehaltigen Aerosolen	10	–	1	85.112
1320	Leukämie durch Butadien	5	–	–	111
1321	Harnblasenkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe	20	1	2	133.881
	Summe	547	52	613	17.145.891

Lfd. Nr.	Art der Erkrankung	Verdachts- anzeigen*	Neue BK-Renten	Laufende BK-Renten	Aufwen- dungen 2019 in Euro
2	Durch physikalische Einwirkungen verursachte Krankheiten				
21	Mechanische Einwirkungen				
2101	Erkrankungen der Sehnenscheiden oder des Sehnengleitgewebes sowie der Sehnen- oder Muskelansätze, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	78	1	55	540.333
2102	Meniskusschäden nach mehrjährigen andauernden oder häufig wiederkehrenden, die Kniegelenke überdurchschnittlich belastenden Tätigkeiten	43	2	130	1.122.953
2103	Erkrankungen durch Erschütterung bei Arbeit mit Druckluftwerkzeugen oder gleichartig wirkenden Werkzeugen oder Maschinen	31	3	118	846.695
2104	Vibrationsbedingte Durchblutungsstörungen an den Händen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	7	3	114	614.368
2105	Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel durch ständigen Druck	11	–	4	43.416
2106	Druckschädigung der Nerven	8	–	10	66.480
2107	Abrissbrüche der Wirbelfortsätze	–	–	2	8.821
2108	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjähriges Heben oder Tragen schwerer Lasten oder durch langjährige Tätigkeiten in extremer Rumpfbeugehaltung, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	127	7	373	2.893.139
2109	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Halswirbelsäule durch langjähriges Tragen schwerer Lasten auf der Schulter, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	32	–	11	95.844
2110	Bandscheibenbedingte Erkrankungen der Lendenwirbelsäule durch langjährige, vorwiegend vertikale Einwirkung von Ganzkörperschwingungen im Sitzen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	2	–	3	16.506
2111	Erhöhte Zahnabrasionen durch mehrjährige quarzstaubbelastende Tätigkeit	–	–	–	18
2112	Gonarthrose durch eine Tätigkeit im Knien oder vergleichbarer Kniebelastung mit einer kumulativen Einwirkungsdauer während des Arbeitslebens von mindestens 13.000 Stunden und einer Mindesteinwirkungsdauer von insgesamt einer Stunde pro Schicht	61	11	73	1.012.015
2113	Carpaltunnel-Syndrom (Druckschädigung des <i>Nervus medianus</i> im Carpalunnel) durch wiederholte manuelle Tätigkeiten mit Beugung und Streckung der Handgelenke, durch erhöhten Kraftaufwand der Hände oder durch Hand-Arm-Schwingungen	76	5	14	399.950
2114	Gefäßschädigung der Hand durch stoßartige Krafteinwirkung (Hypothenar-Hammer-Syndrom und Thenar-Hammer-Syndrom)	5	–	2	17.744
2115	Fokale Dystonie bei Instrumentalmusikern	–	–	–	481
	Summe	481	32	909	7.678.763
22	Druckluft				
2201	Erkrankungen durch Arbeit in Druckluft	–	–	3	18.511

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 Berufskrankheiten-Verordnung und DDR-Altostrenten.

Lfd. Nr.	Art der Erkrankung	Verdachts- anzeigen*	Neue BK-Renten	Laufende BK-Renten	Aufwen- dungen 2019 in Euro
23	Lärm				
2301	Lärmschwerhörigkeit	1.418	13	1.687	11.583.598
24	Strahlen				
2401	Grauer Star durch Wärmestrahlung	1	–	–	67
2402	Erkrankungen durch ionisierende Strahlen	42	3	93	1.421.772
	Summe	1.461	16	1.783	13.023.948
3	Durch Infektionserreger oder Parasiten verursachte Krankheiten sowie Tropenkrankheiten				
3101	Infektionskrankheiten, wenn der Versicherte im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder in einem Laboratorium tätig oder durch eine andere Tätigkeit der Infektionsgefahr in ähnlichem Maße ausgesetzt war	11	1	112	934.888
3102	Von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten	15	1	22	243.772
3103	Wurmkrankheit der Bergleute, verursacht durch <i>Ankylostoma duodenale</i> oder <i>Strongyloides stercoralis</i>	–	–	–	–
3104	Tropenkrankheiten, Fleckfieber	15	–	17	313.881
	Summe	41	2	151	1.492.542
4	Erkrankungen der Atemwege, Lungen, des Rippenfells und Bauchfells				
41	Erkrankungen durch anorganische Stäube				
4101	Quarzstaublungenerkrankung (Silikose)	54	8	234	2.887.930
4102	Quarzstaublungenerkrankung in Verbindung mit aktiver Lungentuberkulose (Siliko-Tuberkulose)	1	–	6	65.211
4103	Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose) oder durch Asbeststaub verursachte Erkrankung der Pleura	559	50	829	13.338.905
4104	Lungenkrebs, Kehlkopfkrebs oder Eierstockkrebs in Verbindung mit Asbeststaublungenerkrankung (Asbestose), in Verbindung mit durch Asbeststaub verursachter Erkrankung der Pleura oder bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Asbestfaserstaub-Dosis am Arbeitsplatz von mindestens 25 Faserjahren	508	70	1.372	35.080.607
4105	Durch Asbest verursachtes Mesotheliom des Rippenfells, des Bauchfells oder des Perikards	181	145	2.454	63.196.916
4106	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Aluminium oder seine Verbindungen	3	–	3	37.258
4107	Erkrankungen an Lungenfibrose durch Metallstäube bei der Herstellung oder Verarbeitung von Hartmetallen	15	–	7	105.867
4108	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Thomas-mehl (Thomasphosphat)	–	–	–	1.059
4109	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Nickel oder seine Verbindungen	20	–	18	603.946
4110	Bösartige Neubildungen der Atemwege und der Lungen durch Kokerei-rohgase	1	2	31	601.275
4111	Chronisch obstruktive Bronchitis oder Emphysem von Bergleuten unter Tage im Steinkohlebergbau bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von in der Regel 100 Feinstaubjahren	–	–	3	55.244
4112	Lungenkrebs durch die Einwirkung von kristallinem Siliziumdioxid (SiO ₂) bei nachgewiesener Quarzstaublungenerkrankung (Silikose oder Siliko-Tuberkulose)	11	2	15	441.540
4113	Lungenkrebs oder Kehlkopfkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis von mindestens 100 Benzo(a)pyren-Jahren	19	–	2	127.003

<i>Lfd. Nr.</i>	<i>Art der Erkrankung</i>	<i>Verdachts- anzeigen*</i>	<i>Neue BK-Renten</i>	<i>Laufende BK-Renten</i>	<i>Aufwen- dungen 2019 in Euro</i>
4114	Lungenkrebs durch das Zusammenwirken von Asbestfaserstaub und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen bei Nachweis der Einwirkung einer kumulativen Dosis, die einer Verursachungswahrscheinlichkeit von mindestens 50 Prozent entspricht	4	2	9	288.089
4115	Lungenfibrose durch extreme und langjährige Einwirkung von Schweißrauchen und Schweißgasen (Siderofibrose)	15	1	4	143.647
	Summe	1.391	280	4.987	116.974.495
42	Erkrankungen durch organische Stäube				
4201	Exogen-allergische Alveolitis	14	2	27	599.855
4202	Erkrankungen der tieferen Atemwege und der Lungen durch Rohbaumwolle, Rohflachs und Rohhanfstaub (Byssinose)	3	1	14	327.845
4203	Adenokarzinome der Nasenhaupt- und Nasennebenhöhlen durch Stäube von Eichen- oder Buchenholz	9	3	15	387.595
	Summe	26	6	56	1.315.295
43	Obstruktive Atemwegserkrankungen				
4301	Durch allergisierende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	53	1	213	2.183.520
4302	Durch chemisch-irritativ oder toxisch wirkende Stoffe verursachte obstruktive Atemwegserkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren	176	11	397	5.435.064
	Summe	229	12	610	7.618.584
5	Hautkrankheiten				
5101	Schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben, die für die Entstehung, die Verschlimmerung oder das Wiederaufleben der Krankheit ursächlich waren oder sein können	1.372	10	1.053	10.642.477
5102	Hautkrebs oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderung durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthrazen, Pech oder ähnliche Stoffe	45	2	14	184.006
5103	Plattenepithelkarzinome oder multiple aktinische Keratosen der Haut durch natürliche UV-Strahlung	505	35	101	1.943.054
	Summe	1.922	47	1.168	12.769.537
6	Krankheiten sonstiger Ursachen				
6101	Augenzittern der Bergleute	54	–	110	991.930
9900	Sonstige Anzeigen und Erkrankungen nach § 9 Abs. 2 SGB VII	14	–	–	12
9901	Sonstige Anzeigen (UVT-intern)	–	–	–	–
	Summe	68	–	110	991.941
	Insgesamt	6.237	455	10.492	181.325.236

* Einschließlich der Meldungen nach § 3 Berufskrankheiten-Verordnung und DDR-Altostrenten.

4. Entschädigungen

Entschädigungsleistungen

	<i>Euro</i>
Rentenleistungen und Abfindungen	558.762.957
Heilbehandlungskosten	288.162.791
Verletztengeld und besondere Unterstützung	62.724.705
Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	11.025.813
Sterbegeld, Überführungskosten und Leistungen bei Unfalluntersuchungen	9.193.002
Insgesamt	929.869.268

Entschädigungsleistungen nach Arten

	<i>Euro</i>
Arbeitsunfälle	503.679.350
Wegeunfälle	238.054.706
Berufskrankheiten	188.135.212
Insgesamt	929.869.268

Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen

<i>Jahr</i>	<i>Mio. Euro</i>
2015	831,1
2016	859,2
2017	875,5
2018	905,5
2019	929,9
Veränderung zum Vorjahr	2,7 %

Rentenbestand

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl</i>
2015	72.342
2016	71.151
2017	69.799
2018	68.406
2019	67.225
Veränderung zum Vorjahr	-1,7 %

5. Bilanz

Umlagerechnung

<i>Ausgaben</i>	<i>Euro</i>
1. Rehabilitation und Entschädigung	
a) Ambulante, stationäre und sonstige Heilbehandlungskosten	288.162.791
b) Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	11.025.813
c) Verletztengeld und besondere Unterstützung	62.724.705
d) Renten an Versicherte und Hinterbliebene, Beihilfen und Abfindungen	558.762.957
e) Sterbegeld und Überführungskosten	1.762.426
f) Leistungen bei Unfalluntersuchungen	7.430.576
Summe	929.869.268
2. Prävention	
a) Herstellung von Unfallverhütungsvorschriften	587.897
b) Personal- und Sachkosten der Prävention	76.435.300
c) Kosten der Aus- und Fortbildung	22.033.796
d) Zahlung an Verbände für Prävention	11.891.579
e) Sonstige Kosten der Prävention	4.360.346
f) Kosten der Ersten Hilfe	8.495.339
Summe	123.804.257
3. Verwaltungskosten	
a) Persönliche Verwaltungskosten	68.435.315
b) Sächliche Verwaltungskosten	18.564.974
c) Aufwendungen für die Selbstverwaltung	534.689
d) Vergütung an andere für Verwaltungsarbeiten	11.891.116
Summe	99.426.095
4. Verfahrenskosten	
a) Kosten der Rechtsverfolgung	1.166.087
b) Gebühren und Kosten der Feststellung der Entschädigungen	325.887
c) Vergütungen für die Auszahlung von Renten	191.251
Summe	1.683.225
5. Vermögensaufwendungen	
a) Beitragsausfälle und Minderausschreibungen	30.826.134
b) Beitragsnachlässe	109.128.605
c) Zuführung zu den Betriebsmitteln	49.000.000
d) Zuführung zum Rücklagevermögen	–
e) Sonstige Aufwendungen	532.259
f) Umlagewirksame Vermögensaufwendungen	50.971
g) Zuführung zum Verwaltungsvermögen	8.000.000
h) Zuführung zu Altersrückstellungen	25.500.000
i) Ausgaben für die Lastenverteilung	87.236.500
Summe	310.274.469
Insgesamt	1.465.057.314

Umlagerechnung

Einnahmen	Euro
1. Sonstige Beitragseingänge	40.474.323
2. Säumniszuschläge, Stundungszinsen	1.645.658
3. Umlagewirksame Vermögenserträge	637.113
4. Einnahmen aus Ersatzansprüchen	44.111.940
5. Geldbußen und Zwangsgelder	45.609
6. Sonstige Einnahmen	693.419
7. Entnahme aus den Betriebsmitteln	–
8. Entnahme aus der Rücklage	–
9. Entnahme aus dem Verwaltungsvermögen	–
10. Entnahme aus Altersrückstellungen	–
Summe	87.608.061
Insgesamt	87.608.061
Umlage-Soll rechnerisch*	1.377.449.253
davon:	
BG-Eigenumlage	1.062.876.250
Lastenverteilung nach Entgelt	74.002.303
Lastenverteilung nach Neurenten	240.570.701
Ausgleichslast (alt)	–

* Rundungsbedingte Mehr- oder Mindereinnahmen werden im Folgejahr berücksichtigt.

Vermögensrechnung

<i>Aktiva</i>	<i>Euro</i>
I. Betriebsmittel	
Sofort verfügbare Zahlungsmittel	36.452.667
Forderungen inklusive Umlageforderung	1.390.570.074
Geldanlagen und Wertpapiere	175.009.263
Sonstige Aktiva	32.426.689
I. Betriebsmittel Ergebnis	1.634.458.693
II. Rücklage	465.199.377
III. Verwaltungsvermögen	
Liquide Mittel und Forderungen	149.274.997
Darlehen und Beteiligungen	30.101.203
Gegenstände der beweglichen Einrichtung	20.250.706
Grundstücke und Gebäude	153.644.483
Sonstige Bestände	179.622.236
Altersrückstellungen	594.658.711
III. Verwaltungsvermögen Ergebnis	1.127.552.335
Summe Aktiva	3.227.210.405

Vermögensrechnung

<i>Passiva</i>	<i>Euro</i>
I. Betriebsstock	1.526.834.802
II. Verbindlichkeiten	
Vorschüsse und Sicherheitsleistungen der Mitglieder	8.911.648
Ausgleichslast/Lastenverteilung	92.640.690
Sonstige Verbindlichkeiten	6.071.553
III. Rücklage	465.199.377
IV. Verwaltungsvermögen	1.127.552.335
Summe Passiva	3.227.210.405

6. Schulungen

Seminarstatistik

<i>Bildungsstandorte</i>	<i>Seminare</i>	<i>Teilnehmende</i>	<i>Teilnehmendentage</i>
Augsburg	194	3.559	7.265
Bad Münstereifel	257	4.414	13.019
Braunschweig	46	736	1.488
Dresden	232	4.021	10.255
Düsseldorf	68	1.103	1.947
Eppstein	50	1.003	2.627
Hamburg	64	1.159	2.307
Hannover (Bad Münder)	10	195	390
Illertissen	11	163	390
Jößnitz	30	570	1.425
Linowsee	414	6.157	12.757
Oberaichen	80	1.485	2.990
Sonstige Veranstaltungsorte	366	8.018	10.840
Insgesamt	1.822	32.583	67.700

Einsatz der Schulungswagen in den Regionen

	<i>Süd</i>	<i>Nord</i>	<i>Ost</i>	<i>Insgesamt</i>
Einsatztage	174	136	170	480
Besuchte Betriebe	50	29	65	144
Innungen, Kreishandwerkerschaften	1	2	7	10
Berufsschulen	–	7	3	10
Sondereinsätze	–	–	2	2
Kurse	298	312	242	852
Vorträge	650	943	684	2.277
Teilnehmende	5.279	7.255	5.384	17.918
Sicherheitsbeauftragte	299	50	65	414
Unternehmer/-innen, Führungskräfte*	916	694	656	2.266
Fachkräfte für Arbeitssicherheit	5	76	21	102
Facharbeiter/-innen, Meister/-innen, sonstige	3.762	4.399	3.629	11.790
Auszubildende	297	2.036	1.013	3.346

* Inklusive Schulleiter/-innen.

7. Gewerbespezifische Daten

Gefahrtarif für die Betriebe der BG ETEM

Gefahrtarifstelle	Gefahrklasse	Unternehmenszweig
		Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie inklusive Kernkraftwerke, Gas-, Fernwärme-, Wasser- und Abwasserwirtschaft
1101	4,00	Betrieb von Ver- und Entsorgungsnetzen aller Art; Energie- und Fernwärmeerzeugung bis 5 MW Leistung
1102	9,70	Energie- und Fernwärmeerzeugung über 5 MW Leistung
		Summe
		Textil und Bekleidung
1201	3,50	Herstellung von Bekleidung und Wäsche; Konfektion von Textilprodukten; Näherei und dergleichen; Textiler Service; Strickerei und Wirkerei; Herstellung und Instandsetzung von Schuhen
1202	5,40	Herstellung und Bearbeitung von Textilien
1203	5,60	Wäscherei; Chemischreinigung; Annahmestellen und dergleichen
		Summe
		Herstellung elektrotechnischer, feinmechanischer und sonstiger Erzeugnisse
1301	5,40	Elektrotechnische Großgeräte
1302	4,00	Elektrotechnische Kleingeräte
1303	2,10	Geräte und Anlagen der Nachrichten-, Mess-, Informations- und Medizintechnik; Ärztliche Instrumente und Geräte; Mikroelektronik
1304	6,10	Anlagen der Informationstechnik
1305	10,20	Elektrische Kleininstallation
1306	13,00	Elektrotechnische Großinstallation
1307	2,30	Feinmechanik; Herstellung kompletter Kfz-Module; Installationsmaterial; Augenoptische Erzeugnisse
1308	2,90	Dentaltechnik; Orthopädie- und Rehathechnik; Büromaschinen; Kleinmusikinstrumente
1309	4,70	Metallwaren; Oberflächenbehandlung; Großmusikinstrumente; Schmuckherstellung; Goldschmiede; Uhrmacher; Schusswaffen
1310	2,70	Bau von Luft- und Raumfahrtfahrzeugen
1311	3,60	Medientechnik
1312	1,40	Forschungsinstitute; Animationsfilmherstellung und Synchronisierungsbetriebe
		Summe
		Druckerzeugnisse und Papierverarbeitung
1401	4,90	Herstellung von Druckerzeugnissen aller Art; Zusteller
1402	1,70	Druckvorstufe; Computerdruck; Fotokopien
1403	3,80	Papierbearbeitung und Papierverarbeitung; Fotografie
1404	5,20	Herstellung von Kartonage und Wellpappe; Zellstoffwatteartikel
1405	3,30	Herstellung von Faltschachteln
		Summe
		Büroteil
1900	1,00	Kaufmännisch/technisch verwaltender Teil; Heimarbeiter
		Nebenunternehmen
		Insgesamt (rundungsbedingte Abweichungen zur Gesamtumlage)

Betriebe und Betriebsteile	Lohn- und Gehaltssumme in Euro	Versicherungsverhältnisse	Arbeits-/ Dienstwegeunfälle	Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit*	Wegeunfälle	Neue Unfallrenten
12.978	6.165.246.751	147.571	3.281	578	681	98
986	993.678.003	17.608	205	246	74	7
13.964	7.158.924.754	165.180	3.486	824	755	105
59.033	3.890.174.942	179.132	2.947	265	726	57
4.032	1.294.716.845	46.017	1.269	127	178	25
10.623	585.736.062	47.845	543	30	138	28
73.688	5.770.627.849	272.995	4.759	422	1.042	110
2.397	2.251.218.831	57.904	1.593	185	284	24
11.611	6.587.220.449	194.211	4.920	439	851	86
23.877	20.909.201.782	511.041	4.476	573	2.249	107
13.680	2.580.637.172	97.625	2.479	103	326	57
36.513	4.682.436.434	221.659	8.538	349	627	180
1.934	928.792.651	30.980	1.005	110	83	30
15.461	13.935.356.646	367.861	5.043	637	1.591	106
14.157	2.890.611.644	125.293	1.276	192	437	35
5.524	2.279.060.474	70.896	2.189	222	287	41
392	2.210.256.004	43.597	720	160	286	12
8.610	1.170.417.498	166.523	394	20	129	12
4.195	4.922.168.954	109.059	389	63	391	23
138.351	65.347.378.540	1.996.648	33.022	3.053	7.541	713
9.925	3.823.148.271	363.844	5.652	271	656	178
25.470	1.371.591.037	60.592	331	25	181	10
27.597	2.283.145.307	93.177	1.881	128	311	50
1.171	1.191.708.825	40.226	1.353	76	159	32
268	546.037.016	17.487	400	38	73	11
64.431	9.215.630.456	575.325	9.617	538	1.380	281
224.990	44.252.104.185	1.062.045	1.879	124	2.113	130
51.932	6.042.631.967	247.968	2.740	1.276	718	64
567.356	137.787.297.751	4.320.160	55.503	6.237	13.549	1.403

* Die Gefahrtarifstellen 177/199 und 0 werden entsprechend dem bisherigen Verfahren den Nebenbetrieben zugeordnet.

Kontakt Daten

Hauptverwaltung

**BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse**
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199

Zentrale Postanschrift:
BG ETEM, 50960 Köln

Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit

Pressestelle
Telefon: 0221 3778-1010
Telefax: 0221 3778-1011
E-Mail: presse@bgetem.de

Pressesprecher
Christian Sprotte
Telefon: 0221 3778-5521
Telefax: 0221 3778-25521
Mobil: 0175 2607390
E-Mail: sprotte.christian@bgetem.de

Bestellung von Medien
Broschüren, Plakate und weitere
Informationsmedien können
komfortabel im Medienportal
bestellt werden.
medien.bgetem.de

Leserservice
Hier können Mitgliedsbetriebe
der BG ETEM Lieferadresse
und Liefermenge für BG ETEM
Zeitschriften ändern.
Telefon: 0221 3778-1070
E-Mail: leserservice@bgetem.de
Internet: bgetem.de, Webcode: 11977500

Mitgliedschaft und Beitrag

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1800
Telefax: 0221 3778-1801
E-Mail: ba.koeln@bgetem.de

Bezirksverwaltungen

Bezirksverwaltung Augsburg

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-0
Telefax: 0821 3159-7019
E-Mail: bv.augsburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Berlin

Corrensplatz 2
14195 Berlin
Telefon: 030 83902-0
Telefax: 030 83902-1731
E-Mail: bv.berlin@bgetem.de

Bezirksverwaltung Braunschweig

Lessingplatz 13
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-0
Telefax: 0531 4717-1721
E-Mail: bv.braunschweig@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Stübelallee 49c
01309 Dresden
Telefon: 0351 3148-0
Telefax: 0351 3148-1741
E-Mail: bv.dresden@bgetem.de

Bezirksverwaltung Dresden

Geschäftsstelle Leipzig
Gustav-Adolf-Straße 6
04105 Leipzig
Telefon: 0341 98224-0
Telefax: 0341 98224-8812
E-Mail: gs.leipzig@bgetem.de

Bezirksverwaltung Düsseldorf

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-0
Telefax: 0211 9335-4444
E-Mail: bv.duesseldorf@bgetem.de

Bezirksverwaltung Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-0
Telefax: 040 227448-8599
E-Mail: bv.hamburg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1711
E-Mail: bv.koeln@bgetem.de

Bezirksverwaltung Köln Geschäftsstelle Wuppertal

Hofkamp 84
42103 Wuppertal
Telefon: 0202 24583-0
Telefax: 0202 24583-8630
E-Mail: gs.wuppertal@bgetem.de

Bezirksverwaltung Nürnberg

Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-0
Telefax: 0911 2499-1751
E-Mail: bv.nuernberg@bgetem.de

Bezirksverwaltung Stuttgart

Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-0
Telefax: 0711 2297-1771
E-Mail: bv.stuttgart@bgetem.de

Bezirksverwaltung Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-0
Telefax: 0611 131-8158
E-Mail: bv.wiesbaden@bgetem.de

Allgemeine Fragen zu den Themen Arbeitsunfall, Berufskrankheit und Leistungen

Telefon: 0221 3778-5602, -5617, -5123
Telefax: 0221 3778-25602, -25617, -25123
E-Mail: reha@bgetem.de

Haftung und Regress

Regressabteilung

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-1880
Telefax: 0821 3159-5878
E-Mail: regress@bgetem.de

Postanschrift:

BG ETEM, 50960 Köln

Prävention

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
E-Mail: praevention@bgetem.de

Allgemeine, technische und organisatorische Fragen

Telefon: 0221 3778-6204
Telefax: 0221 3778-6066
E-Mail: tabvdienst@bgetem.de
(Technische Aufsicht und Beratung)

Prüf- und Zertifizierungsstellen

Referat Arbeitsschutz-Management-Systeme

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6053
E-Mail: ams@bgetem.de

Prüf- und Zertifizierungsstelle Druck und Papierverarbeitung

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8219
E-Mail: pruefstelle-dp@bgetem.de

Prüf- und Zertifizierungsstelle Elektrotechnik

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6301
E-Mail: pruefstelle-et@bgetem.de

SCC-Personenzertifizierungsstelle

Stübelallee 49c
01309 Dresden
Telefon: 0351 3148-3303
E-Mail: scc@bgetem.de

Fachkompetenzen

Elektrische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6173, -6178
E-Mail: elektrogefahr@bgetem.de

Gefahrstoffe

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6120, -6065
E-Mail: gefahrstoffe@bgetem.de

Gesundheit im Betrieb

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6219
E-Mail: arbeitsmedizin@bgetem.de

Mechanische/physikalische Gefährdungen

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6161, -6167
E-Mail: maschinen@bgetem.de

Strahlenschutz

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6231
E-Mail: strahlung@bgetem.de

Branchenkompetenzen

Druck und Papierverarbeitung

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0221 3778-1510
E-Mail: druckundpapier@bgetem.de

Elektrohandwerke

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-2411
E-Mail: elektrohandwerke@bgetem.de

Elektrotechnische Industrie

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: elektroindustrie@bgetem.de

Energie- und Wasserwirtschaft

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: energiewasser@bgetem.de

Feinmechanik

Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-6111
E-Mail: feinmechanik@bgetem.de

Textil und Mode

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7241
E-Mail: textil@bgetem.de

Qualifizierung

Bildungsstätte Augsburg

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Telefon: 0821 3159-7201
Telefax: 0821 3159-7209
E-Mail: bildung-augsburg@bgetem.de

Bildungsstätte Bad Münstereifel

Bergstraße 26
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 02253 506-0
E-Mail: bildung-muenstereifel@bgetem.de

Referat Unternehmermodell

Bergstraße 28
53902 Bad Münstereifel
Telefon: 0221 3778-2450
Telefax: 0221 3778-2449
E-Mail: unternehmermodell@bgetem.de

Bildungsstätte Braunschweig

Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-4811
Telefax: 0531 4717-24811
E-Mail: bildung-braunschweig@bgetem.de

Bildungsstätte Dresden

(in der DGUV Akademie)
Königsbrücker Landstraße 4a, Haus 9
01109 Dresden
Telefon: 0351 3148-3401, -3402
E-Mail: bildung-dresden@bgetem.de

Bildungsstätte Düsseldorf

Gurlittstraße 59
40223 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

Bildungsstätte Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Telefon: 040 227448-8544
Telefax: 040 227448-28544
E-Mail: bildung-hamburg@bgetem.de

Berufsgenossenschaftliche Bildungsstätte Linowsee e. V.

Linowsee 1
16831 Rheinsberg OT Linow
Telefon: 033931 52-3800
Telefax: 033931 52-3999
E-Mail: bildung-linowsee@bgetem.de

Bildungsstandort Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8213
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

Anmeldung zu Seminaren

Organisationsstandort Bildung Köln

(Schwerpunkte: Elektro, Textil,
Feinmechanik)
Telefon: 0221 3778-6464
Telefax: 0221 3778-6027
E-Mail: bildung-koeln@bgetem.de

Organisationsstandort Bildung Düsseldorf

(Schwerpunkt: Energie und
Wasserwirtschaft)
Telefon: 0211 9335-4230
Telefax: 0211 9335-4250
E-Mail: bildung-duesseldorf@bgetem.de

Organisationsstandort Bildung Wiesbaden

(Schwerpunkt: Druck und Papier-
verarbeitung)
Telefon: 0611 131-8213
Telefax: 0611 131-8167
E-Mail: bildung-wiesbaden@bgetem.de

Präventionszentren

Präventionszentrum Augsburg

Oblatterwallstraße 18
86153 Augsburg
Postanschrift:
Postfach 10 25 61, 86015 Augsburg
Telefon: 0821 3159-1660
Telefax: 0821 3159-1661
E-Mail: pz.augsburg@bgetem.de

Präventionszentrum Berlin

Corrensplatz 2
14195 Berlin
Postanschrift:
Postfach 33 07 11, 14177 Berlin
Telefon: 030 83902-1630
Telefax: 030 83902-1631
E-Mail: pz.berlin@bgetem.de

Präventionszentrum Braunschweig

Lessingplatz 14
38100 Braunschweig
Postanschrift:
Postfach 14 22, 38004 Braunschweig
Telefon: 0531 4717-1620
Telefax: 0531 4717-1621
E-Mail: pz.braunschweig@bgetem.de

Präventionszentrum Dresden

Stübelallee 49c
01309 Dresden
Postanschrift:
Postfach 19 25 02, 01283 Dresden
Telefon: 0351 3148-1640
Telefax: 0351 3148-1641
E-Mail: pz.dresden@bgetem.de

Präventionszentrum Düsseldorf

Auf'm Hennekamp 74
40225 Düsseldorf
Postanschrift:
Postfach 10 15 53, 40006 Düsseldorf
Telefon: 0211 9335-4280
Telefax: 0211 9335-24280
E-Mail: pz.duesseldorf@bgetem.de

Präventionszentrum Hamburg

Nagelsweg 33–35
20097 Hamburg
Postanschrift:
Postfach 100520, 20003 Hamburg
Telefon: 040 227448-1690
Telefax: 040 227448-1691
E-Mail: pz.hamburg@bgetem.de

Präventionszentrum Köln

Gustav-Heinemann-Ufer 120
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-1610
Telefax: 0221 3778-1611
E-Mail: pz.koeln@bgetem.de

Präventionszentrum Nürnberg

Frauentorgraben 29
90443 Nürnberg
Postanschrift:
Postfach 13 29, 90003 Nürnberg
Telefon: 0911 2499-1650
Telefax: 0911 2499-1651
E-Mail: pz.nuernberg@bgetem.de

Präventionszentrum Stuttgart

Schloßstraße 29–31
70174 Stuttgart
Postanschrift:
Postfach 10 28 37, 70024 Stuttgart
Telefon: 0711 2297-1670
Telefax: 0711 2297-1671
E-Mail: pz.stuttgart@bgetem.de

Präventionszentrum Wiesbaden

Rheinstraße 6–8
65185 Wiesbaden
Postanschrift:
Postfach 14 64, 65004 Wiesbaden
Telefon: 0611 131-8090
Telefax: 0611 131-8091
E-Mail: pz.wiesbaden@bgetem.de

Impressum

Herausgeber

BG Energie Textil Elektro
Medienerzeugnisse
Gustav-Heinemann-Ufer 130
50968 Köln
Telefon: 0221 3778-0
Telefax: 0221 3778-1199
Internet: bgetem.de

Konzept und Realisation

glorious mess GmbH & Co. KG
Pappelallee 78/79
10437 Berlin
Internet: glorious-mess.com
Redaktionelle Mitarbeit: Beate Schwarz,
Martin Steuer, Susanne Theisen

Bildnachweise

Getty Images/SolStock (Titel/Rückseite);
BG ETEM/Tilman Lothspeich (5);
BG ETEM (6); BG ETEM/Alexander Kaya
(6, oben rechts); BG ETEM/Dirk Krauss
(7, links); BG ETEM/Anika Büssemeier
(7, mitte oben); BG ETEM/Christian Sprotte
(7, unten rechts); BG ETEM (7); BG ETEM/
Anika Büssemeier (8); Sybille Reuter (10);
Yves Herman/Reuters (Adobe Stock, 10);
shutterstock/taramara78 (12, links oben);
Falke (12, rechts unten); SPECTARIS/Dräger
Medical GmbH (13); ArGe Medien im ZVEH
(15, links oben); Bundesverband Druck
und Medien (15, rechts unten); BG ETEM/
Dirk Krauss (19); Microsoft/Chris Horn-
berger (via Bosch Media Service, 20); Irina
Michelsen (21); Google/Hannah Benet (23);
Siemens/Robert Arnold (24-25); Kamp C/
Jasmien Smets (26-27); Holo (28-29); Johan-
nes Hüdepohl (29); Stocksy/Alita Ong (30-
31); BG ETEM/Alexander Kaya (32); Marvin
Welte (33); BG Unfallklinik Murnau (35);
Stocksy/Ivan Gener (36); BG ETEM (39);
ullstein bild/RDB (40); BG ETEM/Stefan
Winterstetter (42)



